

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0007

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der erste Brief Pauli an die Corinthher.

Das I. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. die Einleitung zu dem Briefe, als die Aufschrift desselben, den gewöhnlichen apostolischen Segenswunsch, und eine herzliche Dankfagung an Gott für die überflüssige den Corinthern g. theilte Gnade, v. 1. 2. II. eine ernstliche Ermahnung zur Einigkeit in den Gesinnungen, wobei zugleich die Veranlassung dazu, weil Zwistigkeiten unter ihnen waren, und die Rechtfertigung des Apostels selbst, daß er keinen Anlaß dazu gegeben hätte, vorkäme, v. 10. 17. III. eine ausführliche Abhandlung von der Natur der Predigt des Evangelii durch den Apostel, und von der Uebersicht der menschlichen Weisheit und Beredsamkeit bey derselben, v. 17. 31.



Paulus ein berufener Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Sosthenes

V. 1. Paulus, ein berufener Apostel. Der Name des Apostels ward dem Paulus nicht bloß von Menschen gegeben; sondern er war durch Christum zu dem Apostelamt berufen: er hatte sich selber nicht in diese Bedienung eingebracht, noch dieselbe aus sich selbst angenommen; sondern er war damit durch den Willen Gottes bekleidet; durch welchen er ein auserwähltes Gefäß war, den Namen Christi unter die Heiden zu tragen. Gill. Der heilige Paulus meldet in den meisten seiner Briefe seine Berufung zum Apostel durch den Willen Gottes. Da diese Redensart ihm besonders eigen ist: so mögen wir dafür halten, daß er dabei auf seine wunderthätige und außerordentliche Berufung, Apg. 9. und auf seine Empfangung des Evangelii durch unmittelbare Offenbarung, Gal. 1. 11. 12. seine Augen gerichtet habe; denn er zweifelte keinesweges an dem Willen und der Vorrichtung Gottes, die alle Dinge regieret. Locke. Es ist ein besonderer Nachdruck in diesen Worten, weil sich in der Gemeine von Corinthen einige fanden, welche das Ansehen der Sendung des Paulus, als Apostels, in Zweifel zu ziehen suchten ³¹. Doddridge.

Und Sosthenes der Bruder. Dieser scheint eben derselbe zu seyn, welcher Oberster der Synagoge der Juden zu Corinth war, und vom Paulus, als er sich daselbst aufhielt, zum christlichen Glauben bekehret ward, wie aus seiner Begünstigung der Sache des Apostels erhellet, worüber ihn die Juden vor dem Richterstuhl schlugen, welches sich der römische Statthalter Gallio nicht einmal annahm ^{32 a}). Diesen Sosthenes nennet der Apostel neben sich, nicht als einen Mann von gleicher Würde und Bedienung mit ihm; sondern als einen Bruder in Christo, und vieler Wahrscheinlichkeit nach einen Bruder in dem Predigen und seinen Mitgesellen: er wähltes um so viel lieber, diesen neben sich zu stellen, der bey den Corinthern sehr wohl bekannt und in Achtung war, damit er ihre Uebereinstimmung in Lehre und Ermahnung, welche dadurch desto mehr Eingang bey ihnen haben mochte, anzeigte; man sehe Apg. 18. 17. Gill. Es war sowohl eine Demuth als Weisheit an dem Apostel, in einem Briefe, worin er so offenherzig mit den Corinthern zu handeln und solche öffentliche Erklärungen wider so viele Unordnungen zu thun nöthig hatte, so neben

(31) Das läßt sich aus Cap. 9. 1. 2. 3. 2 Ep. 11. 5. c. 12. 11. deutlich schließen. Die zweyte Art des Apostelamtes, das im Lehren des Evangelii unter den Völkern bestand, und das von dem Verufe der hohen Apostel Christi und der Gemeinden abhieng, dergleichen Andronicus und Junias waren Röm. 16. 7. sprach Paulo wol niemand ab: aber das scheint ihm sonderlich die Partey streitig gemacht zu haben, (welche sich kühlich nannte, weil sie sich von einem unmittelbar berufenen Apostel her nennete, und ihn für den corinthischen Bauberrn der Gemeinde Gottes daselbst angab), daß er unmittelbar und durch eine ausdrückliche Verordnung und Wahl Jesu Christi selbst, oder doch des heiligen Geistes, zum Apostel bestellet worden sey? Dieses aber zu beweisen, nennet sich Paulus einen Apostel durch den Willen, das ist, nach einer bekannten metonymischen Art zu reden, durch die Verordnung und Sendung Gottes und Jesu Christi, und berufet sich auch auf seine eigentliche von Christo unmittelbar herrührende Bestallung, 1 Cor. 9. 1. c. 15. 8. 9. Gal 1. 11. 12.

(32 a) Das beweiset aber die Sache noch lange nicht, und es müßte erst erwiesen werden, daß jener Sosthenes ein Christ worden sey, und sich noch länger in der Gesellschaft des Apostels auch außer Corinth aufgehalten habe, welches ganz unwahrscheinlich ist. Der Name Sosthenes war gar gemein.

sthenes der Bruder, 2. der Gemeine Gottes, die zu Corinth ist, den Heheiligten in Christo
v. 2. Joh. 17, 19. Apg. 15, 3. 1 Thess. 4, 7.

neben seinen eigenen Namen auch den Namen des Sosthenes zu lesen ^{32 b}). Doddridge.

3. 2. Der Gemeine Gottes, die zu Corinth ist. Der Hauptstadt von Achaja, einer großen und volkreichen Stadt, einem großen Handelsorte, der auch sowol wegen seines Wohlstandes und seiner Weisheit, als auch am meisten dadurch, daß sich eine christliche Gemeine dafelbst befand, berühmte war ³³). Gill.

Den Heheiligten in Christo Jesu Nicht durch die Taufe ³⁴) denn sie waren bereits vor derselben geheiligt: sondern es ist so viel, als, den in Christo in Ewigkeit Abgesonderten und Auserwählten, hier begnadigt und nach diesem verherrlicht zu werden; den Gerechtfertigten durch das Blut und die Gerechtigkeit Christi, in welchem Verstande das Wort geheiligt bisweilen gebraucht wird; denen Christus Selzigung und Gerechtigkeit geworden war, und die darum durch seinen Geist in seinem Namen, aus der Fülle der Gnade und Heiligkeit, die in ihm ist, geheiligt waren. Gill.

Diese Worte bedeuten nicht, deren Wandel rein und heilig ist; denn es waren viele unter denen, an welche Paulus schrieb, die anders wandelten: sondern Geheiligte sind hier so viel, als, von dem gemeinen Zustande der Menschen Abgesonderte, ein Volk Gottes zu seyn und ihm zu dienen. Die

heidnische Welt war von dem wahren Gott zu dem Dienste der Götzen und falschen Götter abgefallen, Röm. 1, 18: 25 Die Juden, welche von diesem verderbten Haufen abge sondert waren, das besondere Volk Gottes zu seyn, wurden heilig genannt, 2 Mos. 19, 5, 6. 4 Mos. 15, 40. Da diese verworfen waren, wurden die Befenner Christi abge sondert, das Volk Gottes zu seyn, und wurden so heilig, 1 Petr. 2, 9, 10. Locke. Ich kann der Meynung nicht beypflichten, daß diese Worte bloß eine äußerliche Absonderung zu dem Bekenntnisse der wahren Religion bezeichnen sollten, wie die Juden dem Außersichlichen nach ein heiliges Volk waren, 1 Petr. 2, 8, 9, 10. Dieser Ausdruck scheint vielmehr des Apostels Ueberzeugung zu erkennen zu geben, daß, ungeachtet einiger beklagenswürdigen Unordnungen unter den Christen zu Corinth, welche er sorgfältig zu verbessern trachtete, sie überhaupt eine Gemeine von aufrichtigen Christen, und der Unordentlichen, in Vergleichung mit den übrigen, wenige wären. Doddridge.

Den berufenen Heiligen, oder nach dem Eng lischen, den Gerufenen, um heilig zu seyn. Durch eine äußerliche Berufung gerufen, und dadurch von den übrigen der Welt, als die Heiligen Gottes, abge sondert. Doddridge. Diese Worte sind gleichsam eine Erklärung der vorhergehenden:

(32 b) Alle diese Gründe beweisen zu viel, und folglich nichts, weil daraus folgte, daß Paulus den nächsten besten Lehrer, welcher es war, hier hätte nennen können, welches keinen zureichenden Grund angeht, warum just Sosthenes, und kein anderer, neben Paulo diesem apostolischen Gruß einverleibt worden sey? Es ist demnach viel wahrscheinlicher, Paulus, welcher die Gewohnheit hatte, seine Briefe nicht selbst zu entwerfen, sondern einem andern in die Feder mündlich anzugeben, und sodann mit seinem eigenen Namen und Handzeichen zu unterschreiben, vergl. Röm. 16, 22. 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18 2 Thess. 3, 17. habe sich des Sosthenes als eines Schreibers bedient, dem er diesen Brief dicitiret, und der denn nach Gewohnheit seinen Gruß mit bezeuget; denn sonst hatte Sosthenes an dem ganzen Briefe keinen Antheil, in welchem Paulus immer in und von seiner eigenen Person redet. Deswegen nennet sich auch Sosthenes nur den Bruder, um sich von Paulo dem Lehrer zu unterscheiden; wiewol auch dieser Beiname vermuthlich machet, Sosthenes sey keiner besondern Dienste willen, womit er sich an den Gemeinen ausgezeichnete, in Corinth wohlbefohlen gewesen.

(33) Corinth war nach Rom, dem Ansehen nach, die beträchtlichste Stadt für das Apostelamt Pauli und für die Sammlung einer christlichen Gemeine, weil sie, wegen ihrer vortheilhaften Lage zwischen zweien Meeren, dem ägäischen und jonischen, ihrer wohlgelegenen zween Seehäfen, der aus Europa und Asien dahin gezogenen Kaufmannschaft, und der daher entstehenden Menge von Einwohnern und Fremden, welche durch ihre Vortheile und die Reichthümer und Annehmlichkeiten dieser achajischen Gränz- und Seestadt dahin gelockt wurden, vor allen andern griechischen und jonischen Städten, eine große Erndte seinem Amte darbot.

(34) Wodurch aber waren sie denn geheiligt und abgewaschen, da das Blut Jesu, das allein rein und heilig machet von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7. keine Kraft in dem heiligen Taufwasser beweiset, und dieses dazu von Christo, als das Anfangsmittel verordnet ist, daß er sie heilige und reinige durch das Wasserbad im Worte? Eph. 5, 26. vorher ist niemand heilig. Der hier abermal eingedunagene Lehrtatz einer vorherbestimmten, unbedingten und besondern Gnadenwahl verwickelt diesen Vers in viele Widersprüche, weil man nach demselben nicht erklären kann, wer denn die berufenen Heiligen seyn, und warum der Apostel hinzusetzt welche den Namen des Herrn anrufen, da ein Theil derselben, welche in diesem Briefe unterrichtet und bestraft werden, in solcher Verstocktheit des Herzens war, welche mit dieser noch vor dem Berufe aus einer besondern freyen Auswahl ihnen zu eigen bestimmten Heiligkeit nicht überkommt.

Christo Jesu, den berufenen Heiligen, mit allen denen, die den Namen unsers Herren

v. 2. Röm. 1, 7. Eph. 1, 1. 2 Tim. 2, 22.

Jesu

ten: denn das Wort Heilige hat in sehr vielen Stellen der Apostelgeschichte und der Briefe der Apostel einerley weitläufige Bedeutung mit dem Worte Christen, und ist, gleichwie das Wort, heilig, unter den Juden, der heidnischen Welt, und nicht, wie einige meynen, verderbten oder gottlosen Christen entgegen gesetzt ³⁵. Humphrey.

Mit allen denen, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi. Sowol in Corinth, als in einem andern Theile von Asaja, wovon Corinth die Hauptstadt war. Die Anrufung des Namens Christi schließt nicht allein das Gebeth an ihn, sondern die ganze Hebung des Gottesdienstes, ein; man sehe Röm. 10, 13, und daß ihm göttlicher Dienst zugeeignet und in seinem Namen geübet wurde, das ist ein kräftiger Beweis seiner wahren und eigentlichen Gottheit. Die äthiopische Uebersetzung nennet ihn hier, Gott, unsern Herrn Jesum Christum:

denn niemand, als Gott allein, darf angerufen werden; auch kann keiner, wo er nicht eine göttliche Person, und wahrhaftig Gott ist, ohne Abgötterey, als der Gegenstand göttlichen Dienstes und solcher Anbethung, betrachtet werden. Gill, Polus.

Es ist in dem neuen Testamente das Kennzeichen eines Christen, daß er den Namen Christi anruft, Apg. 9, 14, 21. c. 22, 16. Röm. 10, 12, 13. 2 Tim. 2, 12. Daß die Worte hier nicht in leidender Beziehung (passive) zu lesen sind, alle, die nach dem Namen Christi genennet werden, das ist aus den 70 Dolmetschern klar, welche allezeit die Worte כֹּהֵן כֹּהֵן , die eine Thätigkeit ausdrücken, durch $\text{הַמְשַׁלְּטָנוֹתֵינוּ}$ $\text{הַמְשַׁלְּטָנוֹתֵינוּ}$ עַל oder עַל $\text{הַמְשַׁלְּטָנוֹתֵינוּ}$ $\text{קִוְיָה$, das ist, er wird den Namen des Herrn anrufen, überlegen; man sehe 1 Mos. 4, 26. c. 12, 8. c. 13, 4. Singeen wenn die Worte so lauten, קָרָא כֹּהֵן , das ist, dein Name wird über uns angerufen, oder wir werden nach

(35) Wenn man nicht annehmen will, daß Paulus hier mit dreyerley Ausdrücken nicht mehr, als einerley sagen wollen, ohne einen zureichenden Grund davon zu haben, das ist, wenn man ihn keiner unnützen Wortwiederholung beschuldigen will, hingegen ganz vernünftig annimmt, daß er in seiner Anrede und Grüße an die Corinthier alle diejenigen vor Augen und im Gedächtnisse gehabt habe, an welche er diesen Brief geschrieben hat: und sodann die verschiednen Arten derjenigen überdenket, welche von ihm in diesem Sendschreiben unterrichtet, bestrafet oder bestärket worden, auch aus aufmerksamer Ueberlegung ihrer verschiednen Beschaffenheit bemerket, daß er theils mit der corinthischen Gemeinde und allen, welche sich zu Christo bekehret, und seine Lehre angenommen hatten, ihm öffentlich dieneren, und von ihm Christus genennet werden, überhaupt, theils insbesondere mit zweyerley Sorten zu handeln sich vorgenommen habe, einer, welche in dem thätigen Erkenntniß, in der Erleuchtung und Heiligung des Wortes des Evangelii schon feste saß, und also nur einer Bekräftigung bedurfte; und die andere, an welcher der Beruf zum Evangelio zwar schon angefangen hatte, sich kräftig zu erzeigen, welche aber noch viel fleischliches in sich hatte, und mit der er, wie mit jungen Kindern, umgehen und ihnen Milch und nicht starke Speise, wie jenen, den Geheiligten in Christo, geben konnte, Cap. 3, 1. 2. so wird man bald gewahr werden, daß der Apostel eine ihm nicht ungewöhnliche figürliche Art, zu reden brauche, welche die alten griechischen Redner αἰμαξ eine Steigerung nennen; nur daß er es umgekehrt anfängt, und zuerst die höhere Stufe, nämlich die vollkommene, sodann die niederere, die Anfänger, die berufenen Heiligen nennet, und mit der ersten Stufe, dem gemeinen Begriffe eines Christen, schließt, wie es die Absicht dieser seiner Abhandlung erfordert. Der sel. Kanzler von Mosheim hat das erste sehr wohl erwiesen h. l. p. 59. 60. er theilet aber diese drey Benennungen anders ein, und sucht in der ersten, welche Geheiligte in Christo heißen, diejenigen, welche sich durch die Lehre des Evangelii und dessen lebendige Kraft haben erleuchtet, und ganz verändern lassen, und an Spaltungen kein Theil nahmen; in der andern, die neuen Christen, die noch nicht lange das Wort des Lebens angenommen hatten, und noch zweifelten, wenn sie in den vorsehenden Spaltungen befallen sollten; in die dritte, die Christen, die zwar gläubig heißen wollten, aber in Uneinigkeit lebten, und ihren Glauben nicht durch die Werke bewiesen, folglich noch nicht geheiligt worden waren durch Christum, sondern sich nur mit dem Namen Christi schmücketen, den sie durch die Werke verlängneten. Allein dieser Erklärung steht vornehmlich entgegen, daß Paulus eben diejenigen, welche diese Spaltungen angefangen hatten, und denen er Cap. 3, 3. 4. Eifer, Zank, Zwietracht und fleischlichen Sinn vorwirft, mit denen, welche junge Kinder in Jesu Christo sind, v. 1. welche Gottes Tempel sind, und in welchen der Geist Christi wohnet, v. 16. für eines nimmt, und dadurch anzeigen, daß das fleischliche, das er an ihnen strafet, verstathe, daß sie noch Anfänger in der neuen Geburt aus Christo wären, und daher nöthig hätten, von den Spaltungen, zu der Einigkeit in Christo, dem sie alle angehörten, nachdem sie sich Christen nenneten, und zu dessen Lehre sie sich bekenneten, das ist, dessen Namen anrufen, gebracht, und dadurch dem göttlichen Berufe zur Heiligung gehorsam zu werden. Woraus folget, daß die zweyte und dritte Classe von Seelen hier einerley Subjecte unter zweyerley Aussicht anzeigen.

Jesu Christi an allem Orte anrufen, beydes ihres und unsers Herrn. 3. Gnade sey

v. 3. Röm. 1, 7. 2 Cor. 1, 2. Ephes. 1, 2. 1 Petr. 1, 2.

nach deinem Namen genannt: so werden sie übersehet, τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐκκληλησθαι ἐφ' ἡμῶν, 5 Mos 28, 10. 1 Kön. 8, 43. Wir finden Apostel 11, 26 ausdrücklich gemeldet, daß die Jünger zuerst zu Antiochischen Christen genannt wurden. Nun finden wir vor dieser Zeit nicht allein, daß Stephanus diesen Namen anrief und sagte, Herr Jesu nimm meinen Geist auf. Apg 7, 59 wie auch Paulus Apg. 22, 16. die Sünden, indem man den Namen des Herrn anrufe, abzuwaschen befehlet: sondern wir finden dieses auch als das Kennzeichen eines Jüngers oder Befehrten zu dem Glauben Christi. daß er den Namen des Herrn anrief. So sprach Ananias zu dem Herrn Jesu von dem Paulus, er hat Macht von den Oberpriestern, alle, die deinen Namen anrufen, zu binden. Apg. 9, 14. und vom Paulus, da er nun befehret war, wird v. 21. gesagt, er hätte diejenigen, die diesen Namen anriefen, zerföhret ³⁶. Whitby, Doddridge. Aus diesen Worten, mit allen, an allem Orte, erhellet, daß die Briefe des Paulus, ob sie gleich bey gewissen Gelegenheiten geschrieben, und an besondere Gemeinen gerichtet waren, dennoch zum Dienste aller Christen bestimmt gewesen sind. Nichts schickte sich demnach besser zu den aufrichtigen und allgemeinen Absichten des Wohlwollens, welche Paulus in diesem Briefe so sehr zu befördern tractirte, als diese Erklärung seiner guten Wünsche für einen jeden wahren

Christen auf Erden, er mochte ein Jude oder Heide, gelehrt oder ungelehrt, ein Grieche oder ein Barbar, seyn. Doddridge, Whitby.

Beides ihres und unsers Herrn. Die Worte, beydes ihr und unser, beziehen sich, einiger Meynung nach, auf das vorhergehende Wort, Orte; und so lesen die gemeinen lateinischen, die sryrischen und arabischen Uebersetzer. Alsdann ist der Verstand, daß der Apostel seinen Brief an alle schrieb, die den Namen Christi anriefen, es mochte in Judäa, oder in der heidnischen Welt, an dem Orte, wo der Apostel sich aufhielt, oder da, wo die Corinthier oder sonst einige von den Heiligen in Achaja waren, seyn: und so wird dadurch erklärt, daß die Anrufung Gottes nicht an irgend einen besondern Ort gebunden ist, sondern daß man nun an allen Orten heilige Hände zu Gott im Gebethe aussetzen mag. Der, welches wir lieber wählen, die Worte gehören zu den Worten, unsers Herrn: wie alle griechische Ausleger, Theys, sottomus, Theodoretus, Uecumenius, Theophylactus, sie daran verknüpfen (deren Meynung man auch in der niederländischen Uebersetzung gefolget ist). Dann ist der Verstand, beydes des Herrn von mir, der ich schreibe, und von euch, an die ich schreibe; indem Christus der allgemein Herr seines Volkes ist, den sie alle anrufen, und nach welchem sie alle genannt werden, und weswegen ihnen gebühret, einander zu lieben ³⁷. Gill, Whitby.

3.

(36) Es lassen sich beyde Erklärungen wohl mit einander vereinigen, wenn man bemerkt, daß der öffentliche Gottesdienst überhaupt, und die Anrufung des Herrn Jesu in dem öffentlichen Gebethe der Gemeinde insbesondere, das Hauptkennzeichen gewesen sey, woraus man erkannt habe, ob und warum einer ein Christ gemeinet werde. Pauli Absicht ist mit diesem Ausdrucke ohne Zweifel diese, gleich anfangs ihre Gemüther durch den Begriff von ihrem Christenberufe zum Vortheile seines folgenden Erweises und Zurechtweisung einzunehmen, und ihnen begreiflich zu machen, daß, da es in ihrem ganzen Glauben und Gottesdienste auf Christum allein ankomme, sie auch Christo allein angehörten, und also unrecht handelten, wenn sie auf eines Menschen Namen Trennungen ansahen. Das Cap. 3, 21. 23. beweist die Nichtigkeit dieser Anmerkung.

(37) Das reimt sich aber weder mit der Aufschrift der Epistel, welche allein zu den Corinthiern bestimmt worden, und demnach andern Gläubigen an andern Orten nicht zu Gesichte gekommen ist, noch mit dem Inhalte, welcher allein die Corinthier und ihre Kirchenverfassung angien. Daher man billig auf eine andere Weise, aber ohne Zwang, den Verstand herausnehmen muß, der sich zur Sache schicket. Denn welche hier die Worte: an allen Orten, auf Christum ziehen, verrathen durch den offenbaren Zwang und den ungenöthlichen Ausdruck, daß ihre Erklärung nicht weit her sey. Diejenigen, welche mit Vitringa Obs. SS. Lib. III. c. 21. p. 318. τὸν τόνος für ὄνομα gesetzt glauben, und dadurch die verschiedenen Versammlungsorte verstehen, wo die in Spaltungen zertheilten Corinthier zusammengekommen, welches auch die Mosheimische weitläufig behauptete Erklärung ist, p. 65. seqq. haben zwar den Gebrauch des hebräischen Wortes $\kappa\alpha\tau\omicron\upsilon$ vor sich, und sie hängt auch mit der Sache wohl zusammen, allein es ist doch auch noch ein Zwang dabey, da der Gebrauch des Wortes τόνος für ein Gottes- oder Lehrhaus, erst besser müßte bewiesen werden. Am ungezwungensten ist, wenn man behauptet, Paulus sehe nicht nur auf die große Mutterkirche zu Corinth, sondern auch auf ihre Töchter, die Nebengemeinden auf dem Lande, welche von ihr entsprossen waren, die sich zu ihr in der kirchlichen Einigkeit stielten, und welchen man derowegen den Brief des Apostels mittheilte. Die kirchliche Verfassung der ersten christlichen Kirche, und der Ursprung der Landausseher (Chorepiscopi), der in der Kirchengeschichte berächtlich ist, unterstützt diese Erklärung. Man vergleiche des Herrn D. Zeemanns Anmerk. h. l. p. 18. seqq.

euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 4. Ich danke meinem Gott allezeit über euch, wegen der Gnade Gottes, die euch in Christo Jesu gegeben ist: 5. Daß ihr in allem in ihm reich geworden seyd, in aller Rede und aller Er-

v. 5. Col. 1, 9.

Fernitz

W. 3. Gnade sey euch ic. Einige sagen, dieses sey ein Wunsch und kein Gebeth. Die vollkommenere Bedeutung dieser Worte ist eben dieselbe, welche die Worte 1 Petr. 1, 2. Jud. v. 2. haben; und Polycarpus a) führet diese Worte also an: Gnade und Friede sey euch von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo vermannichfältiget. Ist dieses kein Wunsch für sie um Gnade und Friede von Gott dem Vater, und folglich ein Gebeth um diese Dinge? Warum ist es auch nicht ein Begehren eben derselben Segensgüter von Gott dem Sohne? Sie sind gewiß beyde die Geber der Gnade und des Friedens für die Gemeine; Christus kennet gewiß alle Bedürfnisse seiner Kirche in diesem Stücke; er, der die Herzen und Nieren durchsuchet, Offenb. 2, 23. weiß gewiß das Begehren seiner Diener: und warum sollten sie dann diese Dinge bloß wünschen, und nicht ihn, welcher der Geber der Gnade und des Friedens ist, auch darum bitten? insonderheit, da sie des Paulus Beyspiel hierinn für sich haben, 2 Cor. 12, 8. 9. hierüber habe ich den Herrn (Christum) dreymal gebethen, und er hat zu mir gesagt, meine Gnade ist dir genug; und ferner, 2 Thess. 2, 16. 17. unser Herr Jesus Christus selber, und unser Gott und Vater = tröste eure Herzen, und stärke euch in allem guten Worte und Werke. Man sehe die Anmerk. über Röm. 1, 7. ³⁹⁾ Whirby, Gill.

a) Proem. epist. ad Philipp.

W. 4. Ich danke meinem Gott allezeit über euch; wenn ich eurer vor ihm im Gebethe gedenke, wie ich sehr oft thue. Doddridge.

Wegen der Gnade Gottes, die ic. Diese begreift alle Arten von Gnade; die Gnade der Annehmung zu Kindern, der Rechtfertigung, der Vergeltung der Sünden, der Wiedergeburt und der Heil-

gung; diese und alle besondere Gnadengaben des Geistes sind Geschenke Gottes, und allein seiner fremden Gnade zu danken; und werden allein durch Christum, als den Mittler des Bundes, mitgetheilt ³⁹⁾ Gill.

W. 5. Daß ihr in allem in ihm, oder nach dem Englischen, durch ihn, reich geworden seyd. Reichlich und überflüssig durch Christum mit allem Reichthume der Gnade begabet: indem sie mit seinen unaussprechlichen Reichthümern, deren sie theilhaftig gemacht waren, und mit dem Reichthume der Herrlichkeit, wozu sie durch ihn berechtigt geworden, bereichert waren. Gill.

In aller Rede und aller Erkenntniß. Insbesondere bezeugt der Apostel seine Dankbarkeit gegen Gott dafür, daß sie nicht bloß eine beschauende Erkenntniß von den Wahrheiten und Lehrstücken des Evangelii, von der Person, den Aemtern, der Gnade und Gerechtigkeit Christi hatten: sondern daß sie, in Ansehung des größern Theiles von ihnen, eine geistliche und auf Erfahrung gegründete Wissenschaft von diesen Dingen besaßen, und viele von ihnen mit so reichen Gaben der Erkenntniß, des Vortrages, und der Rede versehen waren, daß sie überflüssig im Stande und geschickt waren, andern das Evangelium zu predigen; ja selbst die außerordentlichen Gaben des Geistes hatten, so daß sie verschiedene Sprachen redeten, wie der Geist ihnen auszusprechen gab. Gill, Polus. Estius sagt, der Ausbruch, in aller Rede, müsse nicht von der Gabe der Sprachen erklärt werden: weil λόγος, Rede, Wort, niemals in diesem Verstande in der heil. Schrift vorkomme. Aber 1) ist es aus v. 7. gewiß, daß die hier gemeldete Sache eine Gabe ist; und sie wird 2 Cor. 8, 7. dem Glauben und der Erkenntniß, welche Gaben sind, beygefüget; auch kann sie nicht wohl auf irgend eine andere Gabe, die

(38) Alle Wünsche sind an und vor sich selbst, nach ihrer sittlichen Verhältniß und Bestimmung gegen andere, Gebether, wenn sie nicht leere Worte, nichtige Lusterscheinungen, und eitle Complimente seyn sollen, deren man keines dem Apostel beylegen kann, und das um so weniger, da er diese und dergleichen Wünsche in ordentliche Gebetsformeln eingeschlossen hat. 2 Cor. 1, 2. 3. Ephes. 1, 15. 16. c. 3, 15. u. f. Phil. 1, 2. 3. 4.

(39) Daß der Apostel hiemit, den bey den Griechen und Juden gewöhnlichen Gruß, aber auf eine christliche und geistliche Weise, habe ausdrücken wollen, daran ist wol kein Zweifel. Nun war der gewöhnliche griechische Gruß χαίρειν, und der jüdische שלום. Jener wünschte alle Freude und Zufriedenheit, und deren Quellen, und dieser alle Wirkungen des Friedens, das ist, alles Heil und Wohlfahrt an. Diese allgemeine Grußformeln brauchet Paulus in seinen Briefen gemeinlich deswegen, weil er alle Schätze des Evangelii, nicht nur in so fern sie aus lauter Gnade, ohne Verdienst, durch Christum den Gläubigen mitgetheilt wurden, sondern auch ihre Wirkungen, den begnadigten friedens- und freudenvollen Zustand der Gläubigen, dadurch ausdrücken konnte, welche die Juden und Griechen, ohne zu wissen was sie einander wünschten, durch ihren Gruß anzeigten: die Gläubigen an Christum aber allein verkunden und genossen.

Kenntniß: 6. Gleichwie das Zeugniß Christi unter euch befestiget ist. 7. Also daß es

die damals der Gemeine geschenkt gewesen sey, gezogen werden; und 2) *γνώσις*, Erkenntniß, welche zu der Weissagung gebörete, oder die Erkenntniß von Geheimnissen, war durchgehends mit der Gabe fremder Sprachen verbunden; man sehe Apostlg. 19, 6. Ob wir also gleich das Wort *λόγος*, Rede, Wort, sonst niemals schlechterdings und für sich selbst in dieser Bedeutung in der Schrift antreffen: so werden doch Cap. 12. 8. das Wort der Weisheit und das Wort der Erkenntniß unter die geistlichen Gaben gezählet ⁴⁰⁾. *Whitby*. Diese ehrerbietigen Begrüßungen und die verschiedene Erkenntniß der Dinge, worinn sich die Corinthier in Wahrheit hervorthaten, waren höchst bequeme, ihre Gemüther zu erweichen, und sie besser geschickt zu machen, die offeneren und ungeheuchelten Bestrafungen, welche der Apostel thun wollte, und die ihm seine aufrichtige Lie-

be bey ihren Umständen abdrang, anzunehmen. *Dodridge*.

3. 6. Gleichwie das Zeugniß Christi unter euch ic. Durch das Zeugniß Christi wird das Evangelium gemeinet, welches beydes das Zeugniß, das Christus von sich selbst gab, und das die Apostel von ihm gegeben hatten, begriff, indem das Evangelium, Cap. 2, 1. 2 Tim. 1, 8. den Namen des Zeugnisses Gottes trägt. Gleichwie nun dieses Zeugniß unter den Corinthiern geprediget worden war: also war es auch durch die Zeichen und Wunderwerke, die dasselbe begleiteten; durch die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes; insonderheit durch die Gaben der Rede, der Erkenntniß und der Weissagung, die vielen von ihnen mitgetheilet waren, und durch die innerliche Kraft des Geistes, welcher dieses Zeugniß auf die Seelen druckte ⁴¹⁾, unter ihnen befestiget. *Gill*, *Polus*.

(40) Diese Erklärung des Wortes *λόγος*, welche die Wundergabe der Sprachen dadurch versteht, und welche auch der sel. *von Mosheim* h. 1. p. 73. seq. angenommen hat, hat zwar einen doppelten Zweck vor sich, der theils von dem Vortrage der Corinthier in ihrem Schreiben an den Apostel, welches er hier beantwortet, hergenommen ist, weil man nämlich als ausgemacht voraussetzet, daß sie sich auf die mancherley Wundergaben, und deren Menge unter ihnen, bezogen haben; theils aber auf dem hier nach *καρι* ausgelassenen, und aus v. 7. zu ergänzenden Worte *χαρισματα* beruhet. Wenn man sie aber genauer erwaget, so findet man, 1) daß die Bedeutung des Wortes *λόγος*, so mannichfaltig sie auch nach Gewohnheit der hebraischen Sprache ist, dennoch nicht von der Wundergabe der mancherley Sprachen gebraucht wird, wie hier *Whitby* selbst eingeseht; 2) daß das Wort *χαρισματα* nicht nur die Wundergaben, sondern auch die ordentlichen Gaben des heil. Geistes, welche er durchs Wort wirket, und selbst die Predigt des Wortes, und die Gabe es vorzutragen, anzeige, und eben das sagen wolle, was *χαρις* v. 4. genennet worden ist. Man beachte die Stellen *Rom. 5, 16. 1 Cor. 1, 4. 2 Cor. 1, 11. 2 Tim. 1, 6. vergl. v. 10. 1 Petr. 4, 11.* Ferner 3) daß *Paulus* selbst Cap. 2, 1. u. f. deutlich zeige, von was für einem *λόγῳ* er rede, da er die Predigt vom Kreuze Christi den hohen Worten menschlicher Weisheit entgegensezet. Daß auch 4) in dieser Epistel nicht nur von den mancherley Wundergaben, sondern auch von der ganzen Verfassung der Kirche und der dazu gehörigen ordentlichen Gaben die Rede sey, und man deutlich sehe, daß sich die corinthischen Parteien nicht nur jede eine große, gewis: und gründliche Einsicht (*γνώσις*), sondern auch einen richtigen, und zwar mit großer Kraft der Verdanksamkeit eindringenden Vortrag der Lehre Christi zugeschrieben haben, welchen Vorzug *Paulus* ihnen una so mehr dankbar gegen Gott v. 7. 8. eingeseht, je notwendiger er zur Erlangung des unsträflichen Wandels vor Gott auf den Tag der Offenbarung Jesu Christi war, welches man von den Wundergaben nicht behaupten kann. Man verfähret demnach am richtigsten, wenn man durch *λόγος* den krafftigen Vortrag des Wortes, durch *γνώσις* aber die daher entstehende gründliche und aneinandehängende Erkenntniß der christlichen Lehre versteht, so wie 1 *Thess. 2, 13. λόγος ἀνοήτων* das gepredigte Wort anzeigt, oder vielmehr eines für das andere genommen wird, weil beyde einerley sagen, wie *Vorstinus* *Phil. sacr. P. I. c. 9. p. 268* wohl bemerket hat. Und so erkläret es auch *Sunnius* h. 1. p. 25. Hiemit aber wird nicht zelaugnet, daß nicht einige der ersten Christen mit einem Uebermaasse des göttlichen Vortrages und der Einsicht der evangelischen Lehre begabt gewesen, und von dem Apostel zugleich darunter begriffen worden seyn, nur daß sich die Ausdehnung dieser Worte, wie sie ohnedem durch das Wort *ἐν καρι* allgemein gemacht wird, nicht auf bloße Wundergaben, sondern auch, und zwar vornehmlich, auf den allgemeinen Begnadigungs- Erleuchtungs- und Heiligungszustand der Corinthier beziehe. Die gleichlautende Stelle 2 *Cor. 8, 7.* bekräftiget dieses, und dahin gehet auch die *Zeumannische* Erklärung h. 1. p. 23.

(41) Das war wol das grösste und wichtigste unter den Zeugnissen von der Wahrheit des Evangelii, auf welches sich der Apostel Cap. 2, 4. 5. gar deutlich beruft. *Lutherus* hat es demnach wohl übersehen: die Predigt von Christo in euch ist fräftig gewesen. *Paulus* redet auch anderswo also, und sehet diese Geisteskraft den Zeichen und Wundern zur Befestigung des Evangelii neben bey, *Rom. 15, 19.* Man kann da-

es euch an keiner Gabe mangelt, die ihr die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi erwartet. 8. Welcher Gott euch auch bis ans Ende besetzen wird, um an dem Tage

7. 1. Pet. 3, 20. Tit. 2, 13.

1. 8. 1. Thess. 3, 13. c. 5, 23.

unsers

Polus. Das Wort, welches durch gleichwie übersetzt ist, bedeutet bisweilen, als, da: wie Abg. 7, 17. Da nun die Zeit der Verheißung ϵ nahe. Weibh.

W. 7. Also daß es euch an keiner Gabe mangelt, oder nach dem Englischen, ihr in keiner Gabe zurük seyd, oder hinten nach Kommet; das griechische Wort ϵ ϵ ϵ kann entweder so viel heißen, als hinten nach kommen (weniger seyn als ein anderer): oder so viel, als etwas wirklich entbehren. Der Wahrscheinlichkeit nach meynet der Apostel das erste, daß sie in keinem Stücke geringer wären, als andere Gemeinen; man sehe 2 Cor. 12, 13. Wels. So daß es euch an keinen Gaben, welche euch in der Gemeine Christi nächlich machen können, es mögen odenkliche oder außerordentliche Gaben seyn, mangelt. Der Apostel zählt Cor. 12, 8. 9. 10. die Gaben her, die ihnen geschenkt waren; woraus erhellet, daß sie hierinn nicht geringer waren, als irgend eine von den andern Gemeinen. Gill, Doddridge.

Die ihr die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi erwartet: Der zum andernmale in großer Herrlichkeit erscheinen, die Todten auferwecken, und beyde, Lebendige und Todte, richten wird: da die Gaben aufhören, und keine Dienste mehr thum werden⁴²⁾, und sie von denselben Rechenschaft würden geben müssen. Darum mußten sie, indem sie Christi Zukunft erwarteten, bis auf die Zeit, diese Gaben fleißig zum Dienste Christi und zu ihrer eigenen Vreitung gegen

denselben Tag gebrauchen und anwenden. Gill, Doddridge.

W. 8. Welcher Gott euch auch bis ans Ende besetzen wird. Im Englischen heißt es bloß, welcher euch auch ϵ welcher Herr Jesus Christus, der unmittelbar vorher gemeinet ist: oder, welcher Gott, der da getreu ist, v. 9. euch in allem, was die Gnade in euch gewirkt hat, besetzen wird. Gill. In der Liebe und Huld Gottes, in der Liebe der Gnade, in der beywohnenden Gnade des Heiliges, und in der Beharrung im Glauben und in der Heiligkeit, bis ans Ende; das ist, bis ans Ende ihrer Tage, ja bis auf den Tag Christi, da das gute Werk, das in ihnen angefangen war, vollkommen und vollendet werden würde: das ist, er wurde sie, wie der Methiopier hier liest, auf ewig besetzen; denn die Liebe Gottes zu seinem Volke bleibt allezeit⁴³⁾. Polus.

Um an dem Tage unsers Herrn Jesu Christi unsträflich zu seyn. Nicht unsträflich an sich selbst; denn kein Mensch ist ohne Gebrechen; keine von Gottes Kindern sind ohne Strauchelungen und Fehler; sie finden genug an sich, worüber sie sich bestrafen, und von Gott bestrafe werden mögen: sondern sie sind nur unsträflich in Christo, ihrem Haupte, und in den Augen Gottes, als in Christo betrachtet, und sie werden sich als solche Unsträfliche an dem Tage Christi zeigen, wenn er aus dem Himmel herunterkommen, seine Heiligen zu sich nehmen, und sie sich selbst als eine herrliche Gemeine, ohne Flecken oder Runzel, dar-

mit Vitringâ Gedanken über diese Stelle Obf. SS. lib. III. c. 3. p. 1. seqq. verglichen, wiewol man das Wort Zeugniß, nicht so enge zu nehmen Ursache hat, als er thut, weil das Zeugniß Gottes, und das Evangelium öfters eines heißen, was das andere, 2 Tim. 1, 8. Dieses Zeugniß bekräftigte die göttliche Wahrheit des Zeugnisses Jesu von sich selbst, der der wahrhaftige Zeuge war, Joh. 8, 16. 17. 18. Denn dieses ämerliche Zeugniß des Evangelii ist die Wirkung des Zeugnisses Jesu Christi. Man vergl. Heumann h. 1. p. 25. Diese Wirkung machet die Nichtigkeit des Zeugnisses von Jesu Sendung, Tod und Auferstehung im Herzen lebendig, überzeugend und empfindlich durch den Glauben an ihn, 1 Joh. 5, 10. Joh. 3, 33. c. 5, 6.

(42) Da das Glauben in das Schauen, und das Stückwerk der Erkenntniß in ein völliges Ein- und Anschauen des Wesentlichen wird verwandelt werden, 1 Cor. 13, 12. Paulus setzt wahrscheinlich dieses demjenigen entgegen, welche sich schon damals rühmten, sie könnten durch ihre Lehre zu einer beschaulichen Erkenntniß (intuitiva cognicio) kommen, welche sie in ausnehmendem Verstande ϵ nenneten. Und aller Wahrscheinlichkeit nach waren unter den corinthischen Sectirern dergleichen Leute, welche der Apostel nach seiner klugen Lehrart damit zurecht weist.

(43) Dieser apostolische Wunsch überzeuget deutlich, daß Paulus im Vorhergehenden nicht sowol von den Wundergaben allein, als vielmehr von den Erleuchtungs- und Heiligungs Gaben geredet habe, und daß er mit diesem Wunsche ihnen verdeckter Weise zu verstehen gebe, daß ihre Sectirerey und Trennung sie in einen gefährlichen Stand stelle, die Gnadenreichthümer zu verlieren; und daß sie als der bekräftigenden Gnade um so mehr nöthig hätten, je weniger sie in dem räumlichen Guten, dessen sie genossen, für sich besetzen zu können, im Stande waren. Selbst die Mosheimische Erklärung h. 1. p. 79. 80. ob sie gleich von diesen abgeht, muß diese Absicht des Apostels bestärken.

unfers Herrn Jesu Christi unsträflich zu seyn. 9. Gott ist getreu, durch welchen ihr zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unfers Herrn aerrufen seyd. 10. Aber ich bitte euch, Brüder, durch den Namen unfers Herrn Jesu Christi, daß ihr alle un-

v. 9. 1 Cor. 10, 13. 1 Thess. 5, 24. Jer. 32. 40. Job. 15, 5. Gal. 2, 20. 1 Joh. 1, 7. 10. Röm. 12, 16. c. 15, 5. Phil. 2, 2. c. 3, 16. 1 Petr. 3, 8. ley

darstellen wird ⁴⁴). Gilt. Diese Worte werden von den Alten also ausgelegt: welcher an dem Tage des Herrn Jesu Christi, den ihr erwartet, euch auf ewig untadelhaft befestigen wird. Dieses kömmt sehr wohl mit dem Gebethe des Apostels überein, daß die Christen an dem Tage des Herrn untadelhaft seyn mögen, Phil. 1, 9. 10. 1 Thess. 3, 12. 13. c. 5, 23. Denn, sagen sie, Gott ist getreu, welcher denen, die dem Evangelio gehorsam sind, die Annehmung zu Kindern, das ist, die Erlösung des Leibes, Röm. 8, 23. oder daß sie des Königreichs und der Herrlichkeit, wozu er sie gerufen, theilhaftig werden sollen, 1 Thess. 2, 12. verheißten hat. Andere erklären die Worte so: Er wird alles, was an seiner Seite nöthig ist, thun, euch bis ans Ende untadelhaft zu machen: so daß ihr hierinn nicht aus irgend einem Mangel an göttlicher Gnade, welche dazu nöthig ist, oder aus irgend einer Untreue, an Gottes Seite, gegen seine Verheißung, zu kurz kommen werdet, als der euch bereits durch den Tod Christi mit sich selbst versöhnet hat, damit er euch heilig und untadelhaft, und unanklagbar vor sich stellen möchte; wenn ihr nur in dem Glauben gegründet und fest bleibet, und von der Hoffnung des Evangelii nicht bewegt werdet, Coloss. 1, 21 ⁴⁵. Man sehe Phil. 1, 6. Hebr. 3, 6. 14. Witby. Diejenigen schwächen, meines Erachtens, den Sinn der Worte gar sehr, die sie so erklären, daß die Gläubigen erhalten und befestiget werden würden, wenn

sie unsträflich wären. Der Apostel hat augenscheinlich zur Absicht, ihre Hoffnung auf diejenige Gnade, welche sie kräftig gelehret machen konnte, so zu erhalten, daß sie unsträflich befunden werden mochten, zu ermuntern. Doddridge.

V. 9. Gott ist getreu u. Fürchtet nicht, mein Brüder, ob dieser gesegnete Tag der Offenbarung Christi kommen, und diejenige Herrlichkeiten, die wir schon lange zu erwarten gelehret haben, mit sich bringen werde. Fürchtet nicht, ob auch die göttliche Gnade, noch und beständig, kräftig wirksam seyn werde, auch alle Beschwerlichkeiten auf eurem Wege überstehen zu helfen: denn Gott ist getreu, durch welchen ihr zu der Gemeinschaft und Gesellschaft seines Sohnes Jesu Christi unfers Herrn gerufen seyd, auf daß ihr der durch ihn erworbenen Gegengüter theilhaftig werden möchtet; und die großen Verheißungen seines Königreichs, wisset ihr, gehören zu demjenigen glanzreichen Tage, wovon ich gesprochen habe ⁴⁶). Seyd daher beharzt und froh in der gewissen Erwartung derselben. Doddridge.

V. 10. Aber ich bitte euch. Brüder durch den Namen u. Das ist, durch Christum, oder bey demselben ⁴⁷): durch das Ansehen Christi, oder bey der Liebe, die ihr zu dem Herrn Jesu Christo traget, der so oft zum Frieden mit einander, und zur brüderlichen Liebe gegen einander, ermahnet hat. Gilt. Der Apostel zeigt hier, daß er nicht in seinem eigenen Namen rede oder handle, noch können anderen

Vor-

(44) Das Wort ἀνυβλάτος heist eigentlich, in einem solchen Stande sich befinden, da man einen nicht verfolgen und verdammen kann, Rom. 8, 33. Wie dieses nach der evangelischen Heilsordnung gedeutet, hat Paulus Röm. 8, 1. 2. 3. deutlich gezeigt, und damit erklärt, wie man nach evangelischem Sinne bey aller noch anhängenden Unvollkommenheit unsträflich oder unverdamulich seyn könne.

(45) Die Treue Gottes besteht eigentlich in der Erfüllung seines Friedensvertrages mit dem Mittler, zum Heil der Menschen durch denselben. Dieser Bund Gottes bleibt ewiglich, und erfüllt treulich und redlich, was er zugesaget hat; und so muß auch die Bekräftigung der Gläubigen in die Ewigkeit hinein nothwendig daraus folgen, Ps. 111, 7. 8. 9. Hieraus versteht sich von selbst, was die Gemeinschaft des Sohnes sey, nämlich die Theilnehmung an demjenigen, was Gott dem Mittler, seinem Sohne, für sich und die Ewigkeit versprochen hat, Joh. 17, 20. 21. 22. woraus die stille Bestrafung der Corinthier fließen mußte, daß diejenigen, die zur Gemeinschaft Jesu in Zeit und Ewigkeit kräftig berufen wären, und sich auf Seiten Gottes dessen, Kraft seiner Treue, gewiß zu versehen hätten, ihrer Seite in Spaltungen und Trennungen nicht leben dürften, nachdem dieser Vertrag auf ihrer Seite eine gegenseitige Treue und rechtschaffene Einigkeit an dem Haupte Jesu Christo nothwendig erfordere.

(46) Diese Erklärung ist den andern vorzuziehen, indem nach einer bekannten hebräischen Mundart durch *u* und *uoyua* die Personen selbst angezeigt werden, und diese Wörter überflüssig da stehen. Vef. Glastius Phil. S. p. 672. Das erforderte auch die Absicht des Apostels, welche war, die Corinthier zu überzeugen, sie hätten nur einen Herrn, nur ein Haupt, von welchem sie Namen, Wesen und Gaben hätten, dessen Nicht nicht zuließe, sectirische Menschennamen anzunehmen.

ley redet, und daß unter euch keine Spaltungen seyn, sondern daß ihr in einem und eben demselben Sinne, und einer und eben derselben Meynung zusammen verknüpft seyd.
 11. Denn mir ist von euch, meine Brüder, durch diejenigen, die von Chloe Hausgenossen-
 schaft

Vortheil suche: sondern für den Namen und die Ehre Christi bestrit, und an seiner Sache, welche durch ihr Zanken Nachtheil litte, Theil nehme. Polus.

Daß ihr alle einerley redet. Daß ihr, in so fern ihr entweder Christi Huld für euch zu versichern, oder seine Sache in der Welt zu befördern begehret, so viel möglich ist, einerley zu reden trachtet: das ist, daß ihr nicht ohne Noth und auf eine unfreundliche Weise einander widersprechet, sondern lieber eine fried-same Einigkeit der Gesinnung des Geistes nähret und unterhaltet ⁴⁷). Doddridge.

Und daß unter euch keine Spaltungen seyn. Welche oft dadurch erweckt werden, daß man Neuerungen in der Lehre oder dem Gottesdienste einführet, daß man neue Entwürfe des Gottesdienstes machet, und neue Glaubensstücke und neue Arten zu lehren aufstellt ⁴⁸). Bill.

Sondern daß ihr in einem und eben demselben Sinne ic. Daß ihr unnöthige Zänckereyen meidet, die nöthigen Streitigkeiten mit ansändiger Ernsthaftigkeit und Mäßigung treibet ⁴⁹), und am meisten von denen großen und vortrefflichen Dingen zu reden geneigt seyd, worin ihr als Christen nicht unterlassen können übereinzustimmen, und die, wenn sie wohl erwogen werden, eure Herzen mit den ge-

nauesten und zärtlichsten Banden an einander verknüpfen müssen. Es war, in Betrachtung der verschiedenen Auferziehung und Geisteskräfte, stictlich unmöglich, daß die Corinthier alle in Begriffen und Meynungen übereinstimmen sollten: auch konnte des Apostels Absicht nicht seyn, dieses an sie zu begehren; weil er keinen einzigen Bewegungsgrund gebraucht, sie zu einer solchen Uebereinstimmung zu bringen, auch nicht einmal erklärt, welches diese eine Meynung sey, worin er wollte, daß sie einstimmig seyn sollten. Diese Worte müssen demnach die fried-same und einzige Gemüthsfassung ausdrücken, welche Christen von verschiedenen Meynungen gegen einander unterhalten und nähren müssen, wodurch die menschliche Natur und das Evangelium größere Ehre erlangen werden, als durch die vollkommenste Einformigkeit, welche zu erdenken ist, gesehen konnte. Doddridge.

B. 11. Denn mir ist von euch, meine Brüder. Damit die vorhergehende Ermahnung des Apostels nicht für unsüßlich und unnöthig, und sur etwas, das aus ungegründeten Nachsagungen her-rührte, angesehen würde, erklärt er, daß er nicht bloß einige fliegende Gerüchte von ihren Uneinigkei-ten und Spaltungen hätte, sondern daß ihm die ganze Sache entwickelt und bekant gemacht wäre: und
 zwar

(47) Weil diese Ermahnung den Spaltungen entgegengesetzt ist, da sich einer so, der andere anders nannte, und zum Grunde von dem Apostel angegeben wird, fest aneinander zu halten in einem Sinne, und in einer Meynung, so kann *ἓν ἄνω λόγῳ* nichts anders heißen, als einerley Grund und Lehrsätze, einerley Benennung, einerley kirchliche Verbindung, und innerlich einerley Redlichkeit des Herzens durch das Band der Einigkeit des Geistes haben. Denn alles dieses leidet der ausgebreitete Gebrauch und die weitläufigte Bedeutung des Wortes *λόγῳ*.

(48) Oder doch neue Lehr- und Redensarten einführet, um das Ansehen zu haben, als sage man etwas neues und besseres, dem zugefallen man eine neue Secte aufrichten konnte. Die griechischen Weltweisen, Plato, Aristoteles und Zeno waren hievon Meister, wie seines Orts ist erwiesen worden, und es ist kein Zweifel, daß die Gelehrten unter den Corinthiern, welche die damals blühende sectirische Weltweisheit der Griechen in ihrer Stadt gelernt hatten, es auch mit der Lehre Christi also zu machen angefangen haben.

(49) Das Wort *καταγριζόν*, welches Paulus hier brauchet, heißt eigentlich einen verrückten Stein an einem Gebäude, oder ein verrenktes Glied an einem Leibe, wieder an seine Stelle rücken, einrichten und machen, daß alles wohl, fest und fertig zusammenhänge, und vollkommen wieder hergestellt werde, 2 Cor. 13, 11. Gal. 6, 1. 1 Theß. 3, 10. Hebr. 13, 21. 1 Petr. 5, 10. daher es auch von dem Fliesen und Ergänzern der aufgelösten und zerrißnen Mauer gebraucht wird, Matth. 4, 21. Marc. 1, 19. Hieraus ist die dem Sinne des Apostels gemäße Bestimmung herzuleiten, wie man bey Trennungen und Spaltungen klug zu verfahren habe, nämlich nicht noch mehr zu zerreißen, sondern die Zwistigkeiten zu erwägen, ihren richtigen Ort, Gültigkeit und Gewicht zu betrachten, und das ganze Lehr- und Glaubensgebäude in seinem wesentlichen Zusammenhange mit sanftmüthigem Geiste zu bewahren und herzustellen, damit irrende Gemüther in dem einzigen, wahren, rechten Sinne der Lehre und des Geistes Christi zurechte gebracht werden mögen, welches mit dem zankstüchtigen Trennungsgeiße unmöglich bestehen kann. Hieraus bekommt Doddridge Anmerkung ihr Licht, und entdeckt, wie weit Paulus eine Einformigkeit zu denken und zu reden erfordere, und wie weit die gedul-dige Ertragung von einander in Lehrstücken abgehender Gedankenarten und deren Wortträge zu erstrecken sey, damit man nicht in eine schädliche Gleichgültigkeit der Lehre verfalle. Man vergleiche die von Elßnern p. 70. angeführten Stellen der griechischen Schriftsteller, und was Heumann h. I. p. 37. angeführt hat.

schaft sind bekannt gemacht, daß Zänkereyen unter euch sind. 12. Und dieses sage ich, daß ein jeder von euch saget: ich bin des Paulus, und ich des Apolos, und ich des Kephas,

v. 12. 1 Cor. 3. 4. Apg. 18, 24. 1 Cor. 16, 12.

zwar so, daß er nicht den geringsten Grund hätte, darzu zu zweifeln, noch sie dieselbe läugnen könnten. Gill.

Durch diejenigen, die von Chloe Hausgenossenschaft sind bekannt gemacht. Einige halten Chloe für den Namen eines Ortes; man saget: es sey eine Stadt dieses Namens in Cappadocien gewesen: jedoch es scheint eher der Name einer Weibsperson gewesen zu seyn. Horatius b) und Martialis c) gedenken oft einer Frauensperson dieses Namens. Pausanias d) bezeugt die Ceres, die Göttin des Landbaues, mit diesem Namen. Das Wort bedeutet grünes Gras des Feldes. Die Person, wovon Paulus spricht, wohnete der Wahrscheinlichkeit nach in Corinth, war ein Glied der Gemeinde daselbst: und eine der Ansehnlichsten von einer geachteten Hausgenossenschaft, welche durch die zunehmenden Erbitterungen und Mißhelligkeiten, die daselbst entstanden waren, gerühret, dem Apostel schrieb, und ihm eine genaue Nachricht davon gab, mit dem Begehren, daß

er sein Bestes thun möchte, dieselben zu dämpfen. Gill.

b) Carmin. lib. 3. od. 7. 9. 19. 26. c) Lib. 4. epigr. 22. et lib. 9. epigr. 13. d) Lib. 1. sine Attic. p. 3.

Daß Zänkereyen unter euch sind. Ueber ihre Lehrer, wie sich im Folgenden zeigt, sowol, als über Meynungen in Lehrstücken und feyerliche Gebräuche in dem Gottesdienste: welches ungeziemende Heftigkeiten und große Unbequemlichkeiten verursachte, die zu Spaltungen unter ihnen ausschlagen mochten. Gill.

12. Und dieses sage ich, daß ein jeder von euch 10. Des Apostels Meynung ist nicht, daß ein jedes Glied dieser Gemeine, und alle Mann für Mann, sondern daß viele von ihnen, und der größte Theil, sich unter den folgenden Parteyen befänden ³⁰⁾: indem einige für den einen, und andere für einen andern Lehrer eingenommen waren ³¹⁾. Der eine Theil sagete: ich bin des Paulus, der ein Werkzeug ihrer Verkehrung gewesen war, einige von ihnen

(30) Der Gebrauch des Wortes *ζυγος*, sonderlich im neuen Testamente, beweiset, daß es nicht allezeit für einen jeglichen besonders (distributive) genommen werde, nach welchem gar oft das Wort *τις* oder *εις* vorangesetzt wird; sondern daß es auch bisweilen überhaupt für alle zusammen gebraucht werde (collective) wie hier, und an andern Stellen, Luc. 2, 3. c. 6, 44. Rom. 15, 2. 1 Cor. 7, 2. c. 14, 26. c. 16, 2. 2 Cor. 9, 7. Eph. 4, 25. Hebr. 3, 13. Daher es in unserer Sprache, welche sich auf diese Weise nicht auszudrücken pfleget, an gegenwärtiger Stelle, nach unserer Art zu reden, besser durch jedermann, als durch, ein jeglicher, oder wie Lutherus es giebt, einer so, der andere so, übersetzt wird. Es ist kein Zweifel, daß auch in Corinth einige gewesen sind, welche an diesen Spaltungen keinen Antheil genommen hatten; nur war die Sache so allgemein, daß man sie überhaupt der ganzen corinthischen Kirche zur Last legen konnte.

(31) Daß es bey diesen corinthischen Spaltungen nicht nur auf eine vorzügliche Parteylichkeit und Hochachtung angekommen sey, wodurch man für einen mehr, als für den andern dieser Lehrer eingenommen gewesen, sondern daß man sie zu Häuptern eigener Secten gemacht, und selbige andern, als Verfasser besonderer Lehrgebäude entgegengesetzt habe, erhellet vornehmlich aus v. 14. wo Paulus ausdrücklich saget: daß niemand sagen könne, daß er auf seinem Namen getauft worden sey, welches er Cap. 3, 4, 5. deutlich wiederholer, wenn er ihnen Schuld giebt, daß sie sectirische Namen gebrauchten. Die Gewohnheit der Griechen, da man zu dieser Zeit von nichts anders als von Secten wußte, und daher einer jeden Partey den Namen entweder von ihrem Urheber, oder von der Verfassung des besondern Lehrgebäudes gab, bes. Diog. Laert. Lib. I. f. 17. und Menag. h. l. bekräftiget diese Erklärung, und giebt die wahre Ursache an, warum in dieser mit philosophischen Sectirern angefüllten Stadt, auch die Christen, mit diesem Unheil ansefretet worden seyn. Man kann damit eine Stelle Clementis in dem ersten Briefe an die Corinthen, c. 47. p. 81. der Itzig. Ausgabe vergleichen, wo er diese Secten aus Höflichkeit *προσωνδιστας* nennet, das ist vorzügliche Meinungen gegen eines Namen, Lehrart und Partey, wie Grotius h. l. ganz wohl bemerkt hat. Hieraus ist nun auch leicht das bey dem Zeugnisse, *τις Παύλου, τις Απολλω* u. s. w. fehlende Nennwort zu ergänzen, welches nicht sowol *εις τις μίση* ist, wie der sel. Schöttgen ad Lamb. Hof. de Ellip. Gr. L. p. 116. will, als welches die Sache nicht genug bestimmet; als vielmehr das Wort *ιταγος* ist, welches den Anhänger einer Secte anzeigt, bes. Suidas T. I. p. 876. und die 93ste Anmerk. zu dem I. B. dieses Bibelwerkes p. 221. und dadurch werden auch diejenigen widerleget, welche aus Cap. 4, 6. schließen, Paulus habe diese Namen nur gleichnißweise gebraucht, um ihre Uneinigkeiten anzudeuten, welches doch aus dieser Stelle nicht zu erweisen ist, wie Vittinga Obs. SS. L. III. c. 21. p. 306. deutlich dargethan hat, der auch nach Lightfoot h. l. T. II. p. 884. von der Ursache dieser sectenformigen Spaltung seine weitere Vermuthungen vorgetragen hat.

ihnen getauft, und den ersten Grund zu einer Gemeinde unter ihnen gelegt hatte; der ein trefflicher und unerschrockener Prediger des Evangelii, und zu einem Vertheidiger desselben gesetzt war: daher er ihr Verkündiger des Evangelii war; und sie nach seinem Namen genannt und daran unterscheidend zu werden gebracht. Aber es war eine andere Parthey da, welche sagete, und ich bin des Apollos, und dielen dem Paulus entgegensetzte, den sie verachteten, als einen Mann, dessen Ansehen geringe, dessen leibliche Gegenwart schwach, und dessen Rede niedrig und verächtlich wäre, da er nicht die fließende und stierliche Beredbarkeit besaß, welche Apollos hatte, der ein beredter Mann, und in den Schriften mächtig war; daher, als er nach dem Apostel zu Corinth gekommen war, viele von seiner Art zu predigen eingenommen wurden: dieser war also ihr Prediger, und sie wählten, zur Unterscheidung von andern, nach seinem Namen genennet zu werden. Wieder ein anderer Theil seetzte dagegen, und ich bin des Kephas oder Petrus, so daß sie diesen sowol dem Paulus, als dem Apollos, entgegensetzten, welche sie für neutlich aufstehende Prediger, in Vergleichung des Petrus, hielten, der vom Anfange an bey Christo gewesen war, seine Wunderwerke gesehen und seine Lehre gehört hatte, auch über dieß das Apostelamt der Beschneidung führte; weswegen sie ihn hochachteten: denn diese Parthey muß man für die bekehrten Juden unter ihnen annehmen, welche bey den feyerlichen Gebrauchen des Gesetzes blieben, daher sie dem Petrus, als ihrem Lehrer, anhiengen, und nach seinem Namen genennet zu werden begehrten ⁵²). Gill, Whitby. Daß der Apostel hier keine erdichtete Namen oder Personen, worunter er die Häupter der corinthischen Secten bestrafte, gebrauche, sondern daß sie wirklich unter diesen Namen, ich bin des Paulus u. vertheilt waren, das erhellet aus des Paulus Danksaagung gegen Gott, daß er so wenige unter ihnen getauft hätte, damit sie nicht sagen könn-

ten, daß er in seinem eigenen Namen taufete, und so sich selber Jünger machte: wie auch aus diesen Worten, niemand rühme sich auf Menschen; denn alles ist euer, es sey Paulus, es sey Apollos, es sey Kephas, Cap. 3, 21, 22. Whitby.

Und ich Christi. Dieses nehmen einige für des Apostels Worte an, der sich erkläre, wessen, und für wen er wäre, und wem er zugehörete, und dadurch zu erkennen gebe, daß sie, gleichwie er, niemanden auf Erden Vater oder Herrn nennen müßten, als Christum, auch nach keinem andern Namen, als dem Namen Christi, zu nennen wären. Andere sehen es als die Worte der Corinthher, von einem kleinen geringen und verächtlichen, und deswegen zuletzt genanneten Theile unter ihnen, an, welche an keinem andern Namen, als dem Namen der Christen erkannt werden wollten. Jedoch ich bin vielmehr der Gedanke, daß auch diese Worte einen Anhang zu erkennen geben, der eben so sehr, als die andern, zu verurtheilen war. Diese waren für Christum, so daß sie ihn dem Paulus, Apollos, Kephas und allen andern Verkündigern des Evangelii entgegensetzten. Diese waren für Christum ohne seine Diener; sie waren weiser, als ihre Lehrer: gleichwie die andern den Predigern des Evangelii zu viel belegten; also entzogen diese ihnen zu viel, und läugneten, daß sie von einigem Dienste wären. Es können einige auf solche Weise für Christum seyn, daß sie tadelnswerth sind: als, wenn sie seinen Namen mißbrauchen, die Menschen zu verleiten, oder Spaltung anzurichten. Gill. Epiphanius c) merket von den Ebioniten an, daß sie für die Beschneidung der Christen, aus dem Grunde des Beyspiels Christi, der beschnitten war, stritten, weil der Jünger dem Meister gleich seyn mußte: und so kam der Verstand der Worte seyn: andere sagen, ich bin für die Beschneidung der Heiden, damit sie, wie Christus, seyn mögen ⁵³). Whitby.

e) Hier. 30. §. 30.

B. 13.

(52) Es ist gar wahrscheinlich, daß diese sectirischen Corinthher nicht nur auf den Vortrag und die Worte der Lehrer, sondern auch, und zwar vornehmlich, auf ihre Lehrart und Einrichtung ihres Lehrgebäudes gesehen haben: indem Paulus die größten evangelischen Wahrheiten nach seiner Cap. 2, 1. u. f. entdeckten Lehrart vorgebracht, Apollo aber die Einrichtung des alten Bundes in den evangelischen Verheißungen aus dem alten Testamente mehr betriebe, und einige Anhänger des Apostels Petri, welche nach Corinth gekommen, die Einrichtung der Beschneidung neben dem Worte des Evangelii behauptet haben. Die bloße Beredtsameit und das Ansehen der Lehrer, wie dieses dem sel. Secth Hist. theol. indifferent. p. 286. eingeleuchtet hat, scheint nicht hinlänglich gewesen zu seyn, eigene Secten zu errichten, wozu eigene verschiedene, wenigstens als verschiedene scheinende Lehrgebäude erfordert werden. Cap. 3, 11, 12, 13. erklärt dieses deutlich, und bestimmet daher auch sein Licht.

(53) Wenn man das bisher Erwiesene annimmt, daß diese Spaltung nicht nur das Ansehen und die Namen der Personen betroffen, sondern sich auch auf gewisse Lehrbegriffe, nach welchen die Lehre des Evangelii vergetragen worden, bezogen habe, so muß man mit Recht daraus schließen, daß die christlich genennete Parthey nicht davon den Namen geführt habe, daß sie sich zur christlichen Lehre bekannt habe, denn das war auch den übrigen Secten gemein, und konnte demnach keinen Unterschied der Parthey machen, und in so weit hat des Herrn D. Keumanns Anmerkung h. l. p. 42. recht, daß alle Partheyen Christen gewesen seyn: sondern

Kephias, und ich Christi.

13. Ist Christus getheilet? Ist Paulus für euch gekreuziget?

B. 13. Ist Christus getheilet? Einige lesen die Worte beysehender Weise, Christus ist getheilet; das ist, sein Leib, die Gemeine, ist durch solche Spaltungen und besondere Parteyen getheilet; jedoch in einigen Handschriften steht das Fragwörtlein *an* vor den Worten, und man muß dieselben lesen, *ist Christus getheilet?* keinesweges; gleichwie sein menschlicher Leib nicht getheilet, und kein Wein an demselben gebrochen werden mußte, so sollte auch sein geistlicher Leib, die Gemeine, billig nicht durch Spaltungen und Parteyen von einander gerissen werden; auch ist nicht der eine Theil seines Evangelii von dem andern verschieden, noch mit dem andern streitig; seine Lehre ist eben dieselbe, welche sowol der eine, als der andere Prediger verkündigt, und in allen Stücken einformig und übereinstimmend. Christus ist, ob er gleich eine besondere Person, nicht der Natur nach von seinem Vater getheilet, sondern darinn, so wie auch in Werken und Thaten, mit ihm eines. Christus ist nicht von sich selbst, weder seiner Person, noch seiner Natur nach, indem die beyden Naturen in einer Person vereinigt sind: auch ist er es nicht in seinen Aemtern, als König und Priester. Christus ist auch nicht von seinem Geiste, noch von der Person des heiligen Geistes getheilet, von welcher er zwar als Person, aber nicht der Natur nach, unterschieden werden muß; auch ist er nicht von den Gaben des Geistes getheilet, welche er als Mensch und Mittler ohne Waage empfing; noch von dem Werke des Geistes, denn es ist seine Gnade, welche der Geist Gottes in die Herzen der Menschen pflanzet. Christus ist nicht von seinem Volke und seiner Gemeine getheilet; es ist eine genaue Vereinigung zwischen ihnen, und er wohnet in und unter den Seinigen; eben so wenig ist er von seinen Dienern, seinem Worte

und seinen Einsetzungen getheilet; Christus ist der Hauptbegriff der Predigt; er hat die Einsetzungen der Taufe und des Abendmahls gegeben; er hat sie selbst gehalten, und bey denselben bis ans Ende der Welt gegenwärtig zu seyn verhießen. Was Gott demnach zusammengefüget hat, das scheide der Mensch nicht. **Gill.** Ist Christus in so viele Theile getheilet, als ihr seyd, so daß ein jeder Theil einen unterschiedenen Seligmacher habe? oder ist er bloß das Haupt von einem Theile seiner Nachfolger geworden, so daß er von seinen Aposteln und Dienern als Häuptern der andern Theile, unterschieden sey, und daß sich dieser eine Theil seinen Namen vorzugsweise zueigne, gleichsam alle andere von seinen Jüngern von aller Beziehung auf ihn auszuschließen? **Wodder's** ge, Wels. Ein Grund, warum Spaltungen billig gemieden werden müssen, ist, weil Christus dadurch getheilet und in Stücken gerissen zu werden scheint, der nicht das Haupt von zweyen verschiedenen und freitlichen Leibern seyn kann ⁵⁴⁾, da er selber nur einer ist. **Gesells. der Gottesgel.**

Ist Paulus für euch gekreuziget? keinesweges. Er hatte sie eine andere Lehre gelehret; nämlich, daß Christus für sie gekreuziget und für ihre Sünden gestorben wäre, und sie durch sein eigenes Blut erkaufte hätte: darum müßten sie keine Diener von Menschen werden, auch keinen Menschen ihren Meister nennen, noch nach desselben oder eines andern Namen, sondern allein nach dem Namen Christi, der sie durch sein Blut erlöst hätte, genannt werden; so daß sie nicht ihnen selbst eigen, noch eines andern, sondern die Seinigen wären, und ihn mit Leib und Seele, die ihm beyde zugehörten, verherrlichen müßten. **Gill.** Sind eure Verpflichtungen gegen mich so groß, daß sie mit denen, die ihr gegen unsern gemeinschaftlichen Herrn

und
 dern daß sie eine besondere Einrichtung ihres Lehrgebäudes gemacht habe, das dem paulinischen, kephianischen und apollinischen wenigstens in Nebendingen, und in dem Vortrage, entgegenesetzt, oder doch merklich davon unterschieden war. Worinnen es aber bestanden, das läßt sich, wie von den andern, unmöglich sagen, da der Apostel uns keine ausführlichere Nachricht hinterlassen hat, Nachmahlungen aber keine Genüge thun. So viel ist richtig, daß ein Lehrbegriff, lauterer, gründlicher, und mit Nebendingen weniger verwickelt gewesen als die andern, so wie Pauli war. Denn das will der Apostel mit dem Bauen, des Goldes, Silbers, Edelstein, Holz, Heu und Stoppeln sagen Cap. 3. 12. daß aber einige sich zum Unterschiede von den andern Parteyen christlich nenneten, mag wol die nächste Ursache seyn, weil sie den Christennamen als einen Sectennamen anjah, welches der Apostel verwarf, ob er gleich Christum für den Grund und das Haupt der evangelischen Lehre, welcher die Corinthier anhiengen, hielt. Es waren bey den Griechen diese sectirischen Benennungen gebräuchlich, bes. **Laert. L. I. f. 2.** zu welcher Stelle des sel. Zelfners Anmerkung zu erwägen ist.

(54) So ferne dieselbige nämlich an dem Haupte wirklich und wesentlich im Grunde, und der daraus fließenden notwendigen Vereinigung hangen, und zwar viel Glieder, aber doch ein Leib an einem Haupte sind, Röm. 12. 5. zweyen Leibern, welche zweyen Köpfe haben, das ist, zwey Kirchenversammlungen, welche im wahren Grunde streitig sind, können wohl getheilet seyn, und nur eine Christo angehören. Es ist also die Kraft des Beweises, wenn er außer dem sätirlichen Ausdrucke angesehen wird, dieser: wo ein Haupt, ein Grund, Christus ist, da kann er nicht in Parteyen getheilet werden, da muß auch nur einerley Lehre von Christo, einerley Weg zur Seligkeit durch Christum seyn, und alle Spaltung ist demselben zuwider.

get? Oder send ihr in des Paulus Namen getauftet? 14. Ich danke Gott, daß ich niemanden von euch getauft habe, als den Crispus und den Gajus: 15. Auf daß nicht jemand

v. 14. Apg. 18, 8. Röm. 16, 23.

und Meister, gegen den, der für uns am Kreuze gestorben ist, habet, in Vergleichung zu sehen sein sollten⁵⁵? Der Apostel nemet sich selber, weil das weniger anstößlich war: obgleich die Anwendung auf alle andere Beispiele eben so rechtmäßig gemacht werden konnte. Doddridge.

Oder seyd ihr in des Paulus Namen getauftet? Nun, sondern in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Der Apostel gab nicht vor, der Stifter einer neuen Offenbarung, oder eines neuen Gottesdienstes zu seyn: sondern er war ein Verkündiger des Evangelii, und ein Diener der Einsetzungen Christi; daher er nicht in seinem eignen Namen, sondern in dem Namen Christi taufte, dessen Dienst und Anberuhung, und nicht dem Dienste von Menschen, die Getauften geheiligt und gewidmet werden. weswegen sie auch nicht nach ihrem Namen genennet werden dürfen⁵⁶. Gill. Der Ausdruck, *Baptismus eius*, in jemandes Namen, oder in jemanden getauft werden, bedeutet, sich feyerlich durch diesen heiligen Gebrauch für einen Jünger, desjenigen, in dessen Namen man getauft wird, erklären, mit dem Bekenntnisse, seine Lehren und Vorschriften anzunehmen, und sich seinem Ansehen zu unterwerfen: ein kräftiger Bewegungsgrund, warum man nach seinem andern Namen, als allein dem Namen Christi, genannet werden muß. Locke.

B. 14. Ich danke Gott, daß ich niemanden von euch: die alexandrinische Abschrift, und die syrische Uebersetzung lesen: ich danke meinem Gott: Nicht, daß der Apostel die Einsetzung der Taufe, oder die Verwaltung derselben, misbilligte; vielweniger daß er es in Ansehung seiner für böse hielt, die Taufe zu verrichten; auch war er niemals über die Menge

von Personen, die von ihm getauft zu werden begehreten, unwillig, sondern im Gegentheile frech, wenn geschickte Personen die Taufe empfingen: sondern, weil einige in der Gemeine zu Corinth einen so übeln Gebrauch davon machten, daß sie von ihm getauft waren, dankete er Gott sehr dafür, daß dessen Vorsehung es so gefügt hatte, daß die meisten von ihnen durch andere Diener, die entweder bey ihm waren, oder nach ihm kamen, getauft waren, und daß er niemanden, als den Crispus und Gajus, mit seinen eignen Händen getauft hatte⁵⁷. Der erste von diesen beyden war ein Oberster der jüdischen Synagoge zu Corinth, welcher, da er die Predigt des Apostels hörte, und an Christum glaubete, von ihm getauft wurde, Apg. 18, 8. der letzte war ein sehr mildthätiger und gaffreuer Mann und des Apostels Hauswirth, als er zu Corinth war; man sehe Rom. 16, 23. Gill Doddridge.

B. 15. Auf daß nicht jemand sage, daß ich: die alexandrinische Abschrift und einige andere, nebst der gemeinen lateinischen Uebersetzung lesen, auf daß nicht jemand sage, daß ich in meinem Namen getauft sey: und der Aethioper hat, auf daß ich nicht sagen möchte, wir sind in seinem Namen getauft. Hier sehen wir den wahren Grund, warum der Apostel Gott so sehr dankete, daß daß er nicht mehrere Glieder dieser Gemeine getauft hatte, damit nicht einige ihm vorwerfen möchten, er hätte in seinem eignen Namen getauft, und seine eigene Ehre und Vortheil gesucht, noch andere, weil sie von ihm getauft wären, nach seinem Namen genennet zu werden suchen könnten, als ob er der Stifter und das Haupt einer neuen Secte wäre⁵⁸. Gill. Wenn jemand hier einwenden möchte, daß vielleicht andere,

(55) Der Schluß des Apostels beruhet eigentlich auf dem Hauptsatze: wer sich die Gemeine erworben, erkaufet und zu seinem Eigenthume gemacht hat, dem gehöret sie auch, von dem muß sie genennet werden, niemand anderer hat hierzu ein Recht, denn das ist die Bestimmung der Gemeine Gottes, 1 Petr. 1, 18. 19. vergl. Cap. 2, 9. 10. Weil nun nicht Paulus, das ist ein jeder, der nur ein Diener ist, (denn er nennet sich nur Wohlthands wegen, um andere nicht verhaft zu machen) die Gemeine durch sein Blut zum Eigenthume gemacht hat, sondern Christus durch sein Blut und Kreuzestod, Eph. 5, 25. 26. 27. Tit. 2, 14. Apg. 20, 28. so kam auch dieselbe niemand andern zu seinem Eigenthume auf seinen Namen zugeschrieben werden.

(56) Ein anders ist es, in dem Namen einer Person getauft werden, ein anderes in dem Namen oder auf den Namen eines getauft werden, dieses will mehr sagen als jenes, welches nur anzeigt, daß man aus Auftrag, Befehl und Macht desselben taufe, da hingegen dieses heißt, die Partey, Lehre, Bekenntniß und Dienst desjenigen, auf welchen man getauft wird, anzunehmen, wie allein aus Röm. 16, 3. deutlich kann ersichen werden. Es werden zwar die Vorwörterlein *in* und *ex* bisweilen bey dieser Redensart vermischt, und eines für das andere gebraucht, die Subjecte aber geben jederzeit deutlich zu verstehen, in welchem Verstande es zu nehmen sey. Dadurch wird Lockens Anmerkung bekräftiget, und Gills verbessert.

(57) Pauli Dank geht nur Beziehungsweise auf gegenwärtigen Fall, da man die Taufhandlung zum Grunde einer Spaltung würde gemacht haben.

(58) Der Grund beruhet auf der Art des damals in Griechenland allgemein im Schwange gehenden Sectenwerens, nach welcher derjenige, der sich zu einer Secte geschlagen hatte, nicht nur den Namen des

jemand sage, daß ich in meinem Namen getauft habe. 16. Jedoch ich habe auch die Hausgenossenschaft des Stephanas getauft: weiter weiß ich nicht, ob ich jemanden sonst getau-

u. 16. 1 Cor. 16, 15, 17.

andere, des Paulus wegen, in seinem Namen getauft haben: so dienet zur Antwort, daß des Apostels Mitgesellen, welche Timotheus und Silas gewesen zu seyn scheinen, Apg. 18, 5. 2 Cor. 1 19. Personen von einer allbekanntem guten Gemüthsart waren, dieses nur einigermaßen von ihnen zu vermuthen; daß die Taufe wahrscheinlich Weisheit allzu öffentlich verrichtet wurde, sich dieses unterziehen zu dürfen; und daß der Apostel sich hierinne gleichsam auf die Getauften selbst beruht, und einen jeden von ihnen auffodert, zu sagen, daß die Taufe an ihm in des Paulus Namen verrichtet ware. Doddridge.

B. 16. Jedoch ich habe auch die Hausgenossenschaft des Stephanas getauft. Dieser Name ist einerley mit Stephanos oder Stephanio bey Plinius f). Vorher hatte er gesagt, daß er niemanden, als den Crispus und Gajus getauft hatte: da er sich aber beym, fiel ihm ein, daß er auch die Hausgenossenschaft des Stephanas getauft, welcher bey den griechischen Christkellern für einerley Person mit dem Stechmeister gehalten wird, der von dem Apostel zu Philippo getauft, von dannen aber nach Corinth gezogen, und nun an diesem Orte ein ansehnlicher und reichlicher Mann war. Die Hausgenossenschaft des Stephanas waren die Erstlinge von Aethiopia, und hatten sich dem Dichtse der Hülften ergeben, Cap 16, 15. Gill.

f) Hist. nat. lib. 7. cap 48.

Weiter weiß ich nicht, ob ich jemanden sonst getauft habe. Er erinnerte sich nicht, daß er jemanden mehr zu Corinth getauft hatte, ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß er an andern Orten, wo er auf seinen Reisen gewesen war, viele getauft hätte. Polus. Die Eingebung und das Aushen des neuen Bundes zu befestigen, ist es nicht nöthig, anzunehmen, daß die Apostel beständig und allezeit durch den heil. Geist getrieben worden, oder daß ein jedes Wort und eine jede Ephe ihnen eingegeben worden: denn das Gegenheil ist klar. Es ist genug, wenn man

sehet, daß ihnen von dem Geiste eingegeben ward, alle die Sagen und Wahrheiten zu schreiben und zu lehren, welche zur Seligkeit nöthig waren: daß der heilige Geist ihnen so im Schreiben und Predigen beystund und half, daß sie vor Versehen und Irrthum bewahret wurden. Die Wahrheit hiervon erhellet aus dem, was der Apostel hier in Ansehung der Personen, die er getauft hatte, saget. Erst saget er: ich habe niemanden, als den Crispus und den Gajus getauft: und hernach, da er sich besinnt, jedoch ich habe auch die Hausgenossenschaft des Stephanas getauft: weiter weiß ich nicht, ob ich jemanden sonst getauft habe. Wäre der Apostel, als er dieses schrieb, unter der unmittelbaren Eingebung des heiligen Geistes gewesen, so daß er ihm die Worte selbst eingegeben hätte: so würde er sich der Wahrheitslichkeit nach vollkommen, und nicht so zweifelhaft, wie er thut, ausgedrückt haben. Es ist über dieß merkwürdig, daß er, Cap 7, 15. zwischen dem, was er von dem Herrnempfang, und dem, worüber er bloß in eigenes Urtheil gab, wie ein anderer weißer und erfahrner Mann hätte thun können, einen Unterschied machet 59). Lindsay, Wbitby. Ich bin nicht einerley Meynung mit dem Bischoffe Burnet, daß der Grund, warum Paulus so wenige taufte, dieser gewesen, weil die Taufe bis auf eine geraume Zeit nach der Bekehrung aufgeschoben wurde, und weil der Apostel nicht so lange an einem Orte blieb, daß er dieselbe verrichten konnte g): denn es kömmt mir nicht, daß die Taufe in diesen frühern und lauterkeren Zeiten lauge aufgeschoben worden; und es ist gewiß, daß dieser Ort und hier keinen Platz haben konnte, weil Paulus achtzehn Monate zu Corinth blieb. Ich bin vielmehr der Gedanke, daß dieser Dienst gemeinlich geringern Personen aufgetragen ward: weil er keine außerordentliche Geschicklichkeiten erforderte, und mit einiger Weisheit und Unbequemlichkeit verknüpft war, insonderheit wo die Eintauchung unter Wasser geschah, wie

Stifters der Secte, sondern auch dessen Lehrgebäude annahm. Diese Benennungen waren so allgemein, daß auch die Zwelffer, ob sie gleich kein besonderes Lehrgebäude hatten und annahmen, demnach, weil sie des Pyrrhons Art mit dergleichen Lehrgebäuden zu verfahren folgerten, sich von ihm Pyrrhonien nannten.

(59) Man muß hier die vorläufige Abhandlung Doddridge von der göttlichen Eingebung des neuen Testaments, welche vor dem ersten Bande dieses neuen Testaments p. 61. seqq. steht, und was dabey angemerkt worden, zu Rathe ziehen. Die vom Apostel gebrauchte rednerische Figur (epanorthosis) thut der Eingebung der Schriften Pauli durch den heiligen Geist keinen Abbruch, da dieser die natürliche Art zu schließen und zu reden bey den heiligen Christkellern nicht aufgehoben, sondern erhoben, theiliger, vor dem Irrthume bewahret, und in alle Wahrheit geleitet hat. Von der Stelle Cap. 7, 15. welche ganz was anders saget, als sie hier gebrauchet wird, wird seines Ortes füglich das Nothige gedacht werden können. Uebrigens ist an das Wortlein *g* kein Zweifelszeichen, sondern bedeutet hier so viel als *et*, bes. *Vigerus de idior. Gr. L. VIII. l. 6. p. 391.*

getauft habe. 17. Denn Christus hat mich nicht gesandt, zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen: nicht mit Weisheit von Worten, damit das Kreuz Christi nicht

v. 17. 1 Cor. 2, 1. 4. 2 Petr. 1, 16.

wie dieselbe meinen Gedanken nach ist, ob gleich nicht allezeit, im Gebrauche gewesen ist ⁶⁰. Locke.

g) Burner über die Artikel, Art. 27. S. 304. Ausgabe von 1699.

W 17. Denn Christus hat mich nicht gesandt, zu taufen. Einige meinen, daß der Apostel hier auf seine besondere Sendung von Christo, Apg. 26, 16. zielt, worinne nichts von seiner Verwaltung der Taufe gesagt wird: jedoch ohne Zweifel hatte er eben denselben Befehl, den die übrigen Apostel empfangen, nämlich sowohl zu taufen, als zu predigen; und wäre er ganz und gar nicht gesandt gewesen, zu taufen, so würde es ihm unerlaubt gewesen seyn, an jemanden, wer er auch seyn mochte, die Taufe zu verrichten. Der Apostel redet hier also vergleichungsweise, als ob er gelaget hätte, ich bin nicht so sehr gesandt, die Befehle zu taufen, als vielmehr Befehle zu machen: die Taufe war nicht das Hauptwerk und die vornehmste Sache, wozu er gesandt war; diese mußte meistentheils durch die Prediger des Wortes, welche mit ihm reisten, oder nach ihm kamen, verrichtet werden ⁶¹. Gill, Lindfay.

Sondern das Evangelium zu verkündigen. Und dadurch die Menschen zu demjenigen Glauben zu bringen, welcher sie zu dieser wohlgetroffenen Einsetzung des Christenthums berechtigt machte: und ich danke Gott von ganzem Herzen, daß ich geschickt gewesen bin, das mit so vieler Einfalt, Treue, und Fort-

gange zu thun. Doddridge. Hierzu war er vorzuglicher Weise bestellt: zur Ausbreitung desselben, hatte er besondere Gaben empfangen, und that darin eine große Dienste. Hierzu war er mehr gesandt, als zu der Taufe. Gill. Die Apostel überließen, wenn sie die Menschen bekehrte und unterwiesen hatten, das Taufen derselben den geringern Dienern und Predigern. Was ist catechismus, unterweisen genennet wird, das hieß damals, das Evangelium verkündigen. Wall.

Nicht mit Weisheit von Worten. Die Schulgelehrsamkeit, oder die Kunst, Streiterunterredungen zu führen, wird von den Karaiten h), einer Secte unter den Juden, חכמה הרבה, Weisheit von Worten genannt: hierauf scheint der Apostel das Auge gerichtet zu haben ⁶² und will hiermit sagen: er sey nicht gesandt, mit Worten menschlicher Weisheit, mit menschlicher Beredbarkeit oder Rednerkunst, mit aufgeblasenen Worten von Eitelkeit, sondern auf eine klare, niedrige und sitzame Weise, zu predigen, weswegen ihn die falschen Lehrer verachteten, und seinen Dienst geringschätzig zu machen suchten. Gill.

h) *Sepher Cassi*, orat. 5. sign. 15. 16. fol. 277. 2. 278. 1.

Auf das Kreuz Christi nicht verzeilt werde. Dieses war der Grund, warum er diese Weise zu predigen erwählte: nämlich damit nicht die Ohren und Einbildungsraft der Menschen durch die Beredbarkeit in Worten, die Zierlichkeit des Vor-

trages,

(60) Die nächste Ursache mochte wohl seyn, weil gemeinlich bey damaligen zahlreichen Befehrungen viele Jünger oder Christen auf einmal getauft wurden, Apg. 2, 41. c. 8, 12. c. 10, 48. wo es die großen Lehrer und Apostel nicht allein verrichten können, wie sie es doch bey einzelnen Personen und Familien thaten.

(61) Man kann die Stelle auch so verstehen: Christus hat in meiner Berufsurkunde Apg. 9, 15. c. 26, 16. mir nicht ausdrücklich das Taufen aufgetragen, wie den andern Aposteln Matth. 28, 19. sondern vornehmlich das Evangelium zu predigen; es ist also nicht jenes, sondern dieses, mein Hauptwerk gewesen. Man kann mir also nicht beylegen, daß ich gesucht habe das Haupt einer Secte zu werden, dessen Name dieselbe bezeichnete. Weil Paulus gemeinlich viel Zuhörer hatte, welche sich zu Christo bekehrten, so ließ er die Taufe andere verrichten, weil dieselbe von dem Bekenntnisse der von ihm gepredigten Lehre abhieng; und wer diese bekannte, das Recht hatte, getauft zu werden, es mochte geschehen von wem es wollte. Petrus machte es auch also Apg. 2, 41. c. 10, 48.

(62) Diese Meinung hat schon Vitringa gehabt, Obs. SS. L. III. c. 21. p. 313. seqq. sie hat aber keinen Grund, indem die Secte der Schwäher oder Disputierer (loquentium) viel jünger der Zeit nach ist, und in die mittlern Zeiten gehöret, wo sie die unter den Saracenen wohnenden Juden von den Muhammedanern gelernt haben, wie dieses in der Hist. crit. phil. T. III. p. 58. f. ausführlich erwiesen, und davon mehrere Nachricht gegeben worden ist. Viel wahrscheinlicher ist, daß der Apostel auf die unter den Griechen, und sonderslich in Corinth, blühenden Schulen der Sophisten gesehen, in welchen man die Beredbarkeit nach gewissen Kunstregeln lehrte und lernet, so daß σοφία λόγος eine künstliche Beredbarkeit anzeiget, welches viel wahrscheinlicher ist, als wenn man, wie Vitringa thut, die dialectischen Künste unter den Juden dieser Zeit suchet, und den Apollo zu einem solchen Schwäher (ἀνθ' λόγους) machet, womit sich die philosophische Geschichte nicht reimen lassen will. Eben so unrichtig wird hier diese Secta loquentium mit den Karaiten vermischet, welche gar keine Verbindung mit dieser von den Juden den Arabern nachgemachten Secte hatten, und seines Ortes mit mehrern erwiesen worden ist. Der Loquentium scholastische Disputierkunst hatte mit der corinthischen Beredbarkeit nichts ähnliches.

nicht bereitet werde. 18. Denn das Wort des Kreuzes ist wol denen, die verloren gehen,

trages, die Nettigkeit des Ausdrucks, den Wohlklang der Worte und die Schönheit der Rede, kurz durch die Weise zu predigen und nicht durch die Sache, welche gepredigt ward, geküßelt und eingememmen würden, und also der wahre Nutzen, die Absicht, und der Endzweck der Lehre von dem gekreuzigten Christo bereitet werden möchte; oder damit nicht der glückliche Fortgang der Predigt, der Kraft von einnehmenden Worten, dem Vermögen und der Uebersetzung der Beredsamkeit, und nicht der Kraft der göttlichen Macht, welche die Lehre des Kreuzes begleitete, zugeschrieben würde⁶³. Gill. Der Grund, warum der Apostel keine Pracht noch Schmuck von Worten, gebrauchte, war, weil es Gott gefiel, die Welt durch einen solchen Weg zu seinem Gehorsame zu bringen, woraus der allereinfältigste selber verstehen könnte, daß dieses gänzlich ein Werk Gottes selbst, ohne irgend einige menschliche Kunst, wäre. Darum, gleichwie in dem Evangelio die Seligkeit durch das Kreuz Christi, welches das allerverlässlichste scheint, verkündigt wird: also wollte Gott, daß die Verkündigung dieses Kreuzes sich äußerst von allem, wodurch die Menschen andere zur Aufmerksamkeit und zum Glauben zu bewegen gewohnt sind, unterscheiden sollte. **Gesell. der Gottesgel.** Als Christus dem Apostel erschien, und hernach den Ananias zu ihm sandte, gab er ihm ausdrücklichen Befehl, den Heiden zu predigen, Apg. 22, 21. c. 26, 16, 17. seinen Namen vor die Heiden zu tragen, Apg. 9, 15. ein Zeuge von seiner Auferstehung zu seyn, Apg. 22, 15. Jedoch in dieser dreifachen Erzählung von dem Befehle, den der Apostel empfing, geschieht keine Meldung von seiner Sendung zu taufen: aber dieses war

auch nach dem allgemeinen Befehle, den die Apostel dazu von Christo Matth. 28, 19. empfangen hatten, nicht nöthig. Das Lausik sagen die griechischen Ausleger, war nicht sein Hauptwerk: denn jemand, der zu den heiligen Orden zugelassen ist, kann bequem taufen¹); aber das Evangelium zu verkündigen, erfordert eine göttliche Offenbarung und großen Beystand der göttlichen Kraft. Darum predigte Paulus selber dem Cornelius und seiner Verwandtschaft, befahl aber, daß sie von andern getauft würden Apg. 10, 48. Und Christus hatte ihn gesandt, dieses Evangelium nicht mit Weisheit von Worten zu verkündigen, damit das Kreuz Christi nicht bereitet werden möchte, indem die überzeugende Kraft desselben nicht der Kraft Gottes, sondern der Ueberredung menschlicher Weisheit zugeschrieben würde, und der göttliche Beystand im Predigen mangelte, weil Gott die Verkündigung des Evangelii auf diese Weise mißbilligte, v. 19. und daher dieselbe nicht unterstützte. Whirby.

1) Theod. August. *contra lit. Peril. lib. 3. cap. 56.*

V. 18. Denn das Wort, oder nach dem Englischen, die Verkündigung des Kreuzes. Nicht die Verkündigung des Kreuzes, das ein jeder Christ, um Christi willen, auf sich nehmen und tragen muß, ob dieses gleich eine Lehre, die von Christo und seinen Aposteln gelehret, und von den Heiligen in allen Zeitaltern wahr befunden ist; wie auch eine Lehre, die sehr gehasset und verachtet ist, als dem natürlichen Menschen äußerst unangenehm; sondern die Verkündigung des Kreuzes Christi, die Lehre der Seligkeit durch einen gekreuzigten Christum; oder die Lehre von Versöhnung und Frieden durch das Blut seines Kreuz.

(63) Man wird den Verstand der Worte des Apostels, damit die Predigt vom Kreuze Christi nicht von ihrer Würde heruntergesetzt und erniedriget werde (welches hier wol die eigentliche Bedeutung des Wortes *κενός* seyn mag, Phil. 2, 8.) nicht besser einsehen, als wenn man aus dem Vorhergehenden anmerket, daß er seine Predigt der sophistischen Beredsamkeit der Griechen entgegensetzet, und sich aus der philosophischen und rhetorischen Geschichte von Cicero de orat. c. 12. und von Philostrato de vitis Iosophi. prooem. p. 481. sq. belehren läßt, daß die sophistische Beredsamkeit nicht auf der Wichtigkeit des Inhaltes und dessen geschicklichen Vortrages, sondern auf den ausgefeiltesten Worten, von einer jeden Sache, wie man nur wollte, reden zu können, bestanden habe, sie mag nun was zu bedeuten gehabt haben oder nicht. Ves. di. Hist. crit. phil. T. I. p. 549. seqq. und Clear. ad I. c. Philostr. Würde Paulus auf solche Art die Predigt vom Kreuze Christi abgehandelt haben, so würde er diese so großen und wichtigen Geheimnisse von ihrer Würde, Gewicht und Einfluß in die wahre himmlische Weisheit gewaltig heruntergesetzt haben, als welche einer solchen elenden Kunst, wie die sophistische Wortkunst war, nöthig hätte. So trug er diese himmlischen Lehren in derjenigen Kraft vor, welche ihrem Wesen eigen war, und an welche die Schminke gekünstelter Worte nicht reichte. Hieraus ist zu sehen, daß Pauli Worte einen gründlichen, ordentlichen und lebendigen Vortrag der Lehre vom Kreuze Jesu nicht aufheben, sondern dem gekünstelten Geschwätze derjenigen, welche weder Geist noch Kraft dieser himmlischen Lehre verstehen, und von einer ihnen unbekanntem Sache viel breite Worte machen, um sie andern zu überreden entgegengesetzt sey. Und hieraus kann auch dasjenige beurtheilet werden, was über gegenwärtige Stelle in dem berlinischen Hehopfer Vol. I. p. 307. seqq. weitläufig abgehandelt und ziemlich unter einander geworfen worden ist.

ackten, Thorheit: aber uns, die errettet werden, ist es eine Kraft Gottes. 19. Denn es ist geschrieben, ich werde die Weisheit der Weisen vergehen lassen, und den Verstand der Verständigen werde ich zunichte machen. 20. Wo ist der Weise? Wo ist der

v. 18. Röm. 1, 16. v. 19. Hieb 5, 12. Jes. 29, 14. v. 20. Jes. 35, 18.

Schrift

Kreuzes, von Gerechtheit, Vergebung und Sühnung durch die Aufopferung seiner selbst zu einem Schlachtopfer für die Sünde. Gill.

Ist wol denen, die verloren gehen, Thorheit. Dergleichen, welche wenn sie gleich nicht solche sind, die ewig verloren gehen sollen, doch solche sind, die gegenwärtig in einem Zustande von großer Gefahr leben, wölkten wolke die Heiden in Ansehung Christi für thöricht und als in Dooddridge Die unmaßthätigen G. heose, welche auf dem Wege eines ew. in Irthummas sind, welche die tödtliche Thorheit haben, wodurch sie zu einem geschwinden Verderben anführer werden, sehen es wol für eine lächerliche und geringe Sache an, von einem, der ungeschickt schien, sich selbst zu erretten, Seligkeit, und von einem, der in Sünde den Geist aufgab, Herrlichkeit zu erwarten. Polus.

Aber uns, die errettet werden Die von der Befleckung eines gottlosen Zeitalters errettet, auf dem Wege zur ewigen Seligkeit sind, und ewig selig werden sollen. Dooddridge Polus.

Ist es eine Kraft Gottes. Ist die Verkündigung des Evangelii die allerverständlichste Erklärung von der Kraft Gottes, die allerdenklichen Absichten und Endzwecke zu bewirken, die unser Geist fassen kann. Man sehe Röm. 1, 16 Dooddridge.

B. 19. Denn es ist geschrieben u. Die Stelle, welche der Apostel hier meynet, finden wir Jes. 29, 14. wo es also heißt: Die Weisheit seiner Weisen wird vergehen, und der Verstand seiner Verständigen wird sich verbergen; die 70 Dolmetsch er aber lesen, ich werde die Weisheit der Weisen vergehen lassen (oder vergehend machen), und den Verstand der Verständigen verbergen, welches ziemlich einetley mit dem ist, was der Apostel schreibt. Der Verstand dieser Weisaaung ist, daß in den Tagen des Mesias unter der Haushaltung des Evangelii, die Geheimnisse der Gnade vor den weihen Neukern unter den Juden, den Schriftgelehrten und Ph. rariern, verborgen sein würden, welche mit aller ihrer Einsicht, Geschäftlichkeit und Gehrtsamkeit nicht trüchtig kon worden, das Evangelium zu fassen: ihre Weisheit und ihr Verstand wurde dadurch in. n. n gemacht werden, so daß sie die-

selben als Thorheit verwerfen würden, weil ihre fleischliche Eherunft sie nicht begreifen könnie. Hieraus sehen wir, was für einer Thorheit sie übergeben wurden: und wenn dieses bey den Juden so war, ist es nicht zu bewundern, daß dasselbe auch bey den weisen und gelehrten Philosophen unter den Heiden Platz hatte. Es war eine Sache, die in Ansehung der Juden, welche die Worte Gottes und den Vortheil der göttlichen Offenbarung hatten, verbergesaget: und daher muß es diejenigen, welche errettet werden, nicht ärgern, daß das Evangelium bey denen, die in der heidnischen Welt verloren gehen, so viel Schmach und Verachtung fand. Diese Worte sind von dem Apostel sehr geschickt und am rechten Orte angeführt: weil die Juden selbst erkennen, daß sie bedeuten, es wurde die Weisheit der Weisen in Israel, in den Tagen der Verwüstung des Tempels, wegweichen; wie Jerchi über die Stelle des Propheten anmerket. Gill. Was Jesaias von den Weisen unter den Juden zu seiner Zeit saget, das läßt sich auch auf die Weisen unter den Heiden anwenden: Gott wird ihre Weisheit vergehen lassen, und zeigen, daß ihr Verstand nicht besser ist, als Thorheit. Also ist es keinesweges zu verwundern, wenn die Weisen dieser Welt das Evangelium und die Verkündigung desselben als Thorheit achten: das Begnügen der Weisheit und des Verstandes von Weltweisen, ist nur eine gewöhnliche Handlungsart der göttlichen Vorsehung, und nicht mehr, als Gott zu des Jesaias Zeit den Leuti u desselben Geschlechtes zu thun drohete ⁶⁴. Polus.

B. 20. Wo ist der Weise u. Dieses sind des Apostels eigene Worte, ob er gleich vielleicht auf Jes. 33, 18 zieler, wo wir einige Ausdrücke finden, welche diesen sehr gleich sind, aber der Verstand ist sehr verschieden. Jedoch von den Talmudisten k) wird diese Stelle in einem Verstande erklärt, der mit des Apostels Meynung viele Gleichheit hat. Denn sie haben folgende Anmerkung über diese Worte: „wo „ist der Schreiber? der alle Buchstaben in Ge- „nisse zählet; wo ist der Zahlmeister, oder (nach der „englischen Uebersetzung) der Einnehmer oder der „Wäger? der alle die leichten und schweren Dinge „in dem Geisse wiege; wo ist derjenige, der die „Thürme zählet? derjenige, der die dreyhundert
Ueber-

(64) Daß tödtliche Verhängnisse der Gerechtigkeit nach allen fruchtlos angewendeten Mitteln zur Erleuchtung und Bek. hung als unmittelbar kräftige Handlungen Gottes vorgestellt werden, wodurch verhindert wird, daß sie ertüchlichen, beständig verwerflichen Mittel keine Kraft nicht haben können, so kräftig sie sonst in der göttlichen Ordnung sind, das ist schon sehr oft in diesen Anmerkungen beobachtet worden, das bestrakte Exempel des jüdischen Volkes, bey dem die Handlung des göttlichen Wortes und Gesetzes keinen andern als nur einen äußerlichen Eindruck hat, ist davon ein merkwürdiger Beweis, den Vitringa zu Jes. l. c. T. II. p. 181. wohl vorgestellt, und Grotius schon de V. K. C. l. 5. p. m. 345. angemerket hat.

Echriftgelehrte? Wo ist der Untersucher dieses Zeitalters? Hat Gott die Weisheit dieser Welt

„Uebersetzungen zählet oder lehret:“, so daß sie diese Worte von ihren Echriftgelehrten und Lehrern des Gesetzes, und von den genauen Untersuchern der verborgenen Bedeutungen der heiligen Echriften verstehen. Der Apostel scheint auch auf eine bey den Juden gebräuchliche Unterscheidung der Weisen, Echriftgelehrten und Ausleger des verborgenen Sinnes der Echrift anzudeuten. Sie hatten ihr: חכמים, Weisen, welches ein allgemeiner Name für Personen von Gelehrsamkeit und Erkenntniß war; ihre מורים, Echriftgelehrten, die das Gesetz nach seinem buchstäblichen Sinne erklärten; und רשאים - Prediger oder Streitredner, welche dem verborgenen Sinne der heiligen Echriften fleißig nachforscherten, und den verborgenen und anspielenden Verstand derselben aufsuchten und offenbarten, auch darüber in ihren Schulen Streitreden zu halten pflegten. Diese dreye werden hieweilen bey einander und als von einander unterschieden gefunden. Sie sagen: „Gott zügete dem ersten Menschen jedes Geschlecht, „וְיָצַק אֱלֹהִים מִלֵּילָהוֹתָיו אֶת הָאָדָם וְיָצַק מִלֵּילָהוֹתָיו אֶת הָאָדָם, und seine Ausleger oder Untersucher; „וְיָצַק מִלֵּילָהוֹתָיו אֶת הָאָדָם וְיָצַק מִלֵּילָהוֹתָיו אֶת הָאָדָם, und seine Echriftgelehrten.“ Des Apostels Meinung ist: wo ist der Weise? der Mann, der auf seine erhabene Weisheit und Erkenntniß in den Dingen der Natur, es sey unter den Juden, oder unter den Heiden, ruhmert? Gill.

k) T. Bab. Sanhedrin, fol. 106, 2. et Chagiga, fol. 17, 2. 1) Berecht. Rabba Parafsch. T. fol. 11, 1. Vid. T. Bab. Aboda Sara, fol. 5, 1. et Sanhedrin, fol. 38, 2.

Wo ist der Echriftgelehrte? Der Gelehrte in dem Buchstaben, der den buchstäblichen Verstand des Gesetzes zu erklären auf sich nimmt. Gill.

Wo ist der Untersucher dieses Zeitalters? oder, nach dem Englischen, der Streitredner dieser Welt: der jüdischen Welt; er, der sich die Erkenntniß von den geheimsten und verborgentsten Bedeutungen der heiligen Echriften anmaßet. Wo sind diese Männer? Sie werden unter den, welche Gott in der Predigt des Evangelii gebraucht, nicht gefunden: er hat sie beiseite gelockt und andere erwahlet. Wo sind sie? was für Dienste haben sie den Menschen gethan? sind die Leute unter ihren Velehrungen in Grundsätzen oder in der Ausübung gebessert? wo sind die Tausende, die durch ihre Weisheit zu Gott bekehret sind, wie von den getreuen Dienern des Evangelii gesehen ist, und gezeigt werden kann? Lasset sie kommen und ihre Sache vortragen: lasset sie ihre stärksten Gründe wider das Evangelium, welches sie für Thorheit halten, vortragen, und versuchen, ob diese wider die größere Kraft und Weisheit desselben bestehen können? Sind sie nicht mit aller ihrer Weisheit und Gelübtsamkeit Thoren? Diese Worte können auch überleset werden, wo ist der Untersucher (wie es in der niederländischen Uebersetzung heißt dieser Welt? und können eben dieselbe Art von Moräsen bezeichnen, welche von den Juden חכמי המדע, die Weisen der Untersuchung oder Nachforschung), und hieweilen חכמי המדע, die Männer der Untersuchung n), genannt werden, wodurch sie solche Leute zu verächtlich scheinen, welche die Natur der Dinge untersuchen und erforschen, und die natürliche Philosophie üben ⁶⁵⁾. Gill.

m) Kimchi in Sepher Schoraf him, rad. ברה et in Pf. 102, 26. n) Aben-Elra in Pf. 104, 29.

3at

(65) Man kann mit diesen talmudischen Stellen und dieser Anmerkung Lightfoot h. I. T. II p 882. und Pirings über Jes 33, 18 T. II p. 371. seqq. vergleichen, welches Erklärung sich auch Wolf Cur. h. I. p. 320. gefallen lassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Paulus von den verschiedenen Namen und Bemühungen der jüdischen Lehrer des Gesetzes, hier, wo er in einer heiligen Bewegung und Affecte redet, und den Sieg der Predigt des Kreuzes Christi über den Widerstand der Weisen dieser Welt beschreibet, diese Benennungen hergenommen, und Jelsai's Worte darauf angewendet habe; hingegen sehr ungewiß, ob er auch auf die Bestimmung, welche dieselben bey den Juden hatten, gesehen habe, da er in der Sache selbst nicht nur jüdische, sondern auch heidnische Weisen in Gedanken hatte. Wer mit Eifer redet, gebrauchet oft unter sich verwandte, aber doch in ihrer eigentlichen Bedeutung unterschiedene, als einerley sagende Worte, deren eigentlichen Verstand man nicht so genau zu betreiben hat. Es ist demnach Pauli Vortrag ohne Zweifel, ohne diesen rhetorischen Schmuck, dieser: kein Klugheitsgelehrter oder Weiser, er mag bekommen, wo er wil, hat gegen die Lehre von dem Kreuze, und der Erlösung Jesu Christi durch dasselbe, bestehen können, sondern ist zusehender worden mit allen Einwürfen seiner eingebildeten Weisheit. Die Absicht Pauli bekräftiget dieses, daß er nur so viel, und nicht mehr, mit diesen Worten sagen wolle. Denn weil er die Predigt vom Kreuze Jesu Christi nicht nur den jüdischen, sondern auch den heidnischen Weltweisen entgegensetzet, so ist es ungerneimt, die Bestimmung dieser Worte allein aus der jüdischen Gelehrsamkeit herzuleiten, wie dieses die hier angeführten und noch andere Ausleger, unter welchen sonderlich Le Moine Var. S. p. 346. zu merken ist, gethan haben. Ihre verschiedene Erklärungen verriethen schon deutlich, daß sie gesucht und erzwungen sind, sonderlich wenn man erklären soll, was σοφιστης eigentlich heißen soll. Bemerket man,

Hat Gott die Weisheit dieser Welt nicht überbricht gemacht? Dadurch, daß er den Entwurf des Evangelii, den die weltlichen Menschen, die größten Geister der Welt, nicht verstehen können, eingeführt: daß er ihre Weisheit, als unnütze in dem Werte der Seligkeit, beryeit gesetzt; dadurch, daß er ihre Eitelkeit und Unmöglichkeit in geistlichen und göttlichen Dingen gezeigt; dadurch, daß er die vernünftigen Schlußfieber und Spisfindigkeiten in Worten entdeckt, und in der Predigt des Evangelii klar gezeigt hat, daß die Entwürfe der Gelschriantkar, sowel unter den Juden als unter den Heiden, von Thierheit überfiesien, nur alberne Wissenschaften und von großen Irrthümern und Fehlern voll sind. Will. So daß wir (ist die Meynung des Apostels) zur Anviolung auf andere Worte eben desselben Propheten (Ies. 55, 18) sagen mögen, wo ist der berühmte Weise, dessen weiser Rath und durchbringender Geist in der größten Achtung gehalten ist? Wo der gelehrte Schriftgelehrte? Wo der hochmüthige Streitreddner dieser Welt, der wegen der Spisfindigkeit seiner Schlüsse, und der genauen Bestimmung seiner Unterfcheidungen große Verwunderung auf sich gezogen hat? Gleichwie Gott vormals sein Volk, Trotz aller stolzen Zubereitungen und aller eingebildeten Prahlereyen der Apsyrer, nicht durch ihre eigene Rathschläge oder Waffen, sondern durch seine allmächtige Kraft erlöbete: also leitet und regieret er nun seinen großen Endzweck und Anschlag zur unferblichen Glückseligkeit seiner Auserwählten. Merket auf die Haushaltung des Evangelii, und wie dasselbe ist gewediger wird, und sagt, hat Gott nicht klar gezeigt, daß die Weisheit dieser Welt thöricht und eitel ist, wenn die größten Werke dieser Weisheit mit den größten Wirkungen, welche er ohne, ja selbst wider dieselbe, hervorzubringen weiß? Die Verbindung der Worte Ies. 33. bezieht sich auf die Erlösung des Landes Judäa von der Gewalt Sennacheribs: und v. 18. werden die Juden so beschreiben, wie sie sich des Schreckens, worein sie geführt gewesen waren, wieder erinnerten, und darauf in einer edlen Freude über alle veretelte Anschläge des Feindes aus-

riefen: wo ist der Schreiber, der die Kriegsvölker müsterte? wo ist der Einnehmer, oder Zählmeister, der Geld oder Verrath unter sie austheilte? wo ist der Festungsbauer, der die Thürme schloßte, um zu überlegen, wo der Anfall am besten geschehen konnte? In einer freymüthigen und schönen Anspielung auf diese Worte, und Nachahmung derselben, wiewel mit einer ganz andern Absicht, fährt nun der Apostel fort, über die Aufsehnungen der menschlichen Weisheit in ihren verschiedenen Gestalten, wider das siegptraugende Evangelium Gottes, zu triumphiren. Wenn, wie Herr Locke meynet, der Anführer oder Oberste des Anhangs, der sich wider den Paulus setzte, und den dieser gelehrte Mann den falschen Apostel nennet, sich selber einen Schriftgelehrten nannte: so wird in den Worten, wo ist der Schriftgelehrte? ein besonderer Nachdruck seyn. Doddridge. Was ist durch die Weisheit der Philosophen, oder durch die jüdischen Lehrmeister, oder durch den Untersucher der Geheimnisse der Natur, ausgerichtet, die Menschen zur wahren Erkenntniß Gottes und seines Willens zu bringen? Hat Gott nicht klar entdeckt, daß ihre Weisheit, in Vergleichung dieses Weges, den er erwählt hat, die Menschen zu seiner Erkenntniß zu bringen, bloße Thöricht ist? Der Untersucher dieses Zeitalters, oder der Streitreddner dieser Welt, wird vom Hieronymus o) caularum naturalium scrutator, ein Untersucher der natürlichen Sachen, genannt; und so heißen die Naturkündiger bey den Juden פתחי חכמה, Untersucher der Geheimnisse der Natur: jedoch ich bin der Gedanken, daß der Apostel hier viel eher auf die Mistraschim, oder die Streitreddner über ihre Ueberlieferungungen, in den jüdischen Schulen und Akademien, sein Absehen habe. Daß der σοφός, das ist, der Weise, welcher hier gemeldet ist, nicht auf die Thaschamim, oder weisen Männer der Juden, sondern auf die Weltweisen unter den Heiden, geht, das ist klar: denn daß die Weisheit der Weisen v. 19. die Weisheit der heidnischen Welt ist, das erhellet aus v. 21. wo gesagt wird, daß die Welt Gott nicht durch die Weisheit erkannt hat, welches allein

von

daß Paulus hier jüdische und heidnische Weisen und Lehrer zugleich versteht, so ist nichts leichtere, als durch die Weisen, überhaupt die Gelehrten, durch die Schriftgelehrten die Wortforscher, durch die Fragler und Disputirer die sepiische, damals in der ganzen römischen Welt für die einige und beste Art zu philosophiren gehaltene Secte und Anhänger, deren Art zu disputiren auch unter den Juden nicht fremde war, zu verstehen. Denn diese nennet der Apostel v. 22. nach Weisheit fragende, nicht aber, Weisheit behauptende: indem sie allen Secten und ihren Lehrlägen die Wahrheit und Weisheit durch ihre Einwürfe streitig machten. Man erwäge hievon die Stellen Laertii lib. IX. sect. 61. und Sexti Empir. Pyrrh. hyp. lib. I. c. 3. p. 2. und was in der Hist. crit. phil. T. I. p. 1318. davon angemerket worden ist. Dieser Erklärung ist der sel. Kanzler von Mosheim billig beygefallen, h. l. p. 110. und wer die damaligen Zeiten aus der gelehrten Geschichte kennet, wird sich es nicht so fremde vorkommen lassen, daß diese Erklärung keinen Versuch erlangen konnte, wie der Herr Keumann h. l. p. 61. urtheilet. Niemand disputirte mehr, als die Zweifler, und verbineten daher diesen Namen. Daß aber nur jüdische Gelehrte oder Ausleger verstanden werden, widerlegt der v. 22. deutlich.

Welt nicht thöricht gemacht? 21. Denn da in der Weisheit Gottes die Welt Gott nicht durch die Weisheit erkannt hat, so hat es Gott gefallen, durch die Thörichtheit der Predigt

v. 21. Matth. 11, 25. Luc. 10, 21.

von den Heiden, und nicht von den Juden wahr ist ⁶⁰. Es ist daher veranlaßt zu werden, daß die Weisen hier eben dieselben Personen beschreiben. So erklärt Paulus die Weisen in diesen Worten, beyden, Griechen und Hebräern, beyden, Weisen und Unweisen, bin ich ein Schuldner, Rom. 1, 14. So sagen Chryostomus, Theodoretus, Beza, Hieronimus, Theophylactus über diese Worte, daß der Apostel durch die Weisen einen solchen versteht, welcher mit dem Reichthume der Worte und der Beredsamkeit der Griechen versehen war. Ich habe mich nicht bemühet, die Uebereinstimmung der Worte des Apostels mit den Worten des Jesaias, Jes. 33, 18. hier anzuweisen: weil ich nicht sehe, daß Paulus hier die Absicht gehabt habe, dieselben anzuführen. Whitby.

o) *Comm. in Gal. 3.* p) *Buxtorf. Lexic. in voce חכמה.*

21. Denn da, oder nach dem Englischen, nachdem, in der Weisheit Gottes ic. Diese Worte enthalten einen Grund zur Bekräftigung der menschlichen Thörichtheit, in Ansehung der Weisheit Gottes; wodurch entweder Christus, der die Weisheit Gottes ist, verstanden wird, als welchen, ob er

gleich in der Welt war, dennoch die Welt der Juden nebst ihren angesehensten Meistern mit aller ihrer Weisheit, so wenig als Gott, seinen Vater, kannte; oder das Evangelium gemeinet ist, das auch die Weisheit Gottes heißt, und dessen ungeachtet, ob es gleich sowohl in die jüdische als heidnische Welt gekommen war, dennoch keine von beiden, durch ihre natürliche Weisheit, den Gott der Gnade, der in demselben so deutlich offenbaret war, erkannten; oder lieber die Werke der Schöpfung zu verstehen sind, worin sich Gottes Weisheit so sichtbar zeigt ⁶¹. Bill.

Die Welt Gott nicht durch die Weisheit erkannt hat. Die Welt durch allen Gebrauch und alle Anwendung ihrer gerühmten Weisheit den lebendigen Gott nicht erkannt hat, sondern zu den allergrösten und ungerimeisten Begriffen von der Gottheit verfallen ist, da zu gleicher Zeit einige dieselbe schlechterdings läugneten, und andere dieselbe unter den ungeheuersten Gestalten und Beschreibungen vorstellten ⁶². Doddridge.

So hat es Gott gefallen, durch die Thörichtheit ic. So hat es Gott, nach seinem Rathschlusse und freyen Gutbefunden ⁶³, gefallen, nicht den Weisen,

(66) Was der vorhergehenden Anmerkung ist richtig, daß der Apostel die hebräische und griechische Weisheit mit einander meyne; man kann es auch nicht anders erklären, wenn man dem v. 22. 23. 24. nicht Gewalt anthun will. Aus demselben aber ist auch die Ursache herzuleiten, warum Gott die Weisheit der Welt zur Thörichtheit gemacht, das ist, durch das Evangelium vom Kreuze Christi gezeigt und dargehan hat, daß sie thöricht, ungerime, und den Weg zur Veröhnung mit Gott zu zeigen ungeschickt sey, nämlich, weil weder die jüdische noch heidnische Weisheit einen Mittler zeigen können, durch welchen Gott könnte versöhnet und die Kraft der Befehring gewirkt werden, wie dieses die Predigt vom Kreuze Christi thut. Man erwäge, was die Cabbalisten von dem Adamkadman, dem erstgebornen Sohne Gottes, und dessen Verei-nigung der Herrlichkeit des unendlichen Gottes mit dessen Reiche, geplaubert, wie es in der Hist. crit. phil. T. II. p. 995. sq. aus den cabbalistischen, zu Pauli Zeit schon hochgehaltenen Schriften entworfen worden ist; und was man damals in Aegypten und Griechenland von dieser Materie philosophirt hat, wie es l. c. p. 960. seqq. in eine Vergleichung gestellt worden, mit der Predigt von dem Sohne Gottes, dessen Menschwerdung, Erlösung und Veröhnung mit Gott, wie sie Paulus vorgetragen hat, so wird man das Thörichte mit Händen greifen können, und sich nicht wundern, daß die Lehre Pauli diese ungerimeiten Grillen menschlicher Einfälle hat zuhanden machen können. Man hat demnach nicht genugamen Grund, dieses nur von der natürlichen Erkenntniß Gottes aus den Werken der Schöpfung mit Heumann p. 64. zu verstehen.

(67) Dieses letztere kann nicht wohl seyn, weil hier Lehren, und nicht Werke, einander entgegen gesetzt werden. Es ist auch hier nicht von der natürlichen, sondern von der offenbarten Weisheit Gottes die Rede.

(68) Und welche vornehmlich einen solchen Weg zur Verei-nigung mit Gott behaupteten, der auf eine Vergötterung der Welt, auf eine Enthusiasterey, und einen der Vollkommenheit Gottes zuwideren Ausfluß der Dinge aus Gott, und ihrer Wiederkehr in Gott, hinauslief. Man muß die damals herrschende heidnische Theologie kennen, wenn man Pauli Gegensatz verstehen will. Dazu kann Iamblichus Buch, de mysteriis Aegyptiorum sect. 8. gute Dienste thun.

(69) Das sich auf seine Weisheit und Verbindung seiner Eigenschaften in dem Werke der Erlösung gründete, und von welchem Gott, als von dem göttlichsten, richtigsten und gründlichsten Entwurfe des her-zustellenden Heils nicht abgehen konnte, sondern vielmehr an dieser weisesten Bundes- und Heilsordnung sein Aergroßtes und heiligstes Wohlgefallen hatte.

digst diejenigen selig zu machen, welche glauben: 22. Indem die Juden ein Zeichen begehr-

v. 22. Matth. 12, 38. e. 16, 1. Joh. 4, 3.

ten, den Schriftgelehrten, den Untersucher dieses Zeitalters, den scharfsinnigen Streutredner, sondern diejenigen, die an seinen Sohn glauben, die mit einer rühmlichen Einfalt und Vollkommenheit des Herzens ⁷² desjenige annehmen, was überzeugend von ihm erklart, und durch ein höheres Nutzen gelehret ist, die mit einem wahren, egleich schwachen Glauben, sich selbst, und die Sorge für ihre Seele, ihm ganzlich überlassen, durch die Thorbheit der Predigt seligzu machen: durch die Thorbheit der Predigt Weltweisen auf eine gerichts Art als die große Thorbheit verachten, und die in Wahrheit vor aller der Weisheit, worauf sie prahlen, überleste ist; durch die Predigt, welche sowohl wegen ihres Inhalts, nämlich Christi, als auch der Art und Weise, wie sie gelehret, bey der Welt für Thorbheit gehalten wird. So werden die Weisen der Welt von Gott in der Unwissenheit gelassen, und gehen in ihren Sunden verloren: da doch das Evangelium, welches sie verachten, für alle, der an Christum glauben, die klare Gottes zur Erlösung ist. Gill, Doddridge. Hier lernen wir zwei Dinge: 1) daß an der Erhöhung, Schönheit, Ordnung und Größe der Welt, aus der Regierung aller Dinge in derselben zu einem gewissen Zwecke, und aus der vollkommenen Anordnung der Dinge mit solchen Geschicklichkeit und Weisheit, die zur Erreichung dieses Endes als am besten sind, erkannt werden konnte, daß der einzige Gott der Erheber der Welt, und allein als ihr Schöpfer zu verberlichen war, Pl. 19, 2. 3. 104, 24. 136, 5. Jer. 10, 12. e. 51, 5. Rom. 1, 19. 20. 79; 2) daß das Evangelium in die Welt gebracht werden, damit diejenigen, die den wahren Gott durch das Licht der Natur mehr auf eine ihm wechselfähigere Weise kannten, ihn aus dem Lichte dieser Offenbarungen kennen lernen mochten, welche eine so klare und glanzreiche Entdeckung von der Macht, Weisheit, Gerechtigkeith und Güte Gottes gab, daß diejenigen, welche der Satan nicht verblendet hatte, dieselben erkennen mußten, 2 Cor. 4, 4. ⁷³ Whirby.

(70) *Mangochia*, mit einer überzeugten Freudigkeit des Herzens, welche Verstand und Wille in dem Beschlusse des Kreuzes Jesu Christi beruhiget.

(71) Der Sak ist an sich richtig, fliehet aber nicht aus Pauli Erweis, wenn man die 67. Anmerk. erwäget.

(72) Auch diese Stranzen der Predigt des Evangelii sind viel zu enge nach der Absicht des Apostels, welche war, zu zeigen, wie man selig werden mußte. Das würden die Heiden auch aus dem richtig gebrauchten Lichte der Natur und der Erkenntniß Gottes aus den geschaffenen Werken der Welt ohnedem nimmermehr gelernt haben; die Absicht des Evangelii war, das, was in keines Menschen Herz gekommen, was nie gelehret und gelehret werden war, zu verkundigen, Cap. 2, 9. 10. Es ist demnach das Evangelium nicht nur eine Ergänzung der natürlichen Gotteslehre, sondern auch eine von Gottes Geist allein geoffenbarte Lehre von dem Wege zur Seligkeit, welche aller natürlichen Erkenntniß entgegen gelehret ist.

(73) Hier wird auf die Stelle Josephi gesehen, jüd. Alterth. lib. 20. c. 6. wo er erzählt, daß ein ägyptischer Betrüger nach Jerusalem gekommen, und sich für den Erlöser Israels ausgegeben habe, mit dem Versprechen,

V. 22. Indem die Juden ein Zeichen begehrten. Die Juden waren allezeit gew. hnt, Wunderwerke zur Befestigung der Sendung der Propheten, die zu ihnen gesandt wurden, zu sehen: und darum drangen sie auf ein Zeichen, zum Beweise, daß Jesus der wahre Messias wäre; wofen nicht Zeichen und Wunder gethan würden, wollten sie nicht glauben. Ob nun gleich Wunder in großer Anzahl, und solche Wunder, als niemals jemand gethan hatte, gewirkt waren: so blieben sie doch ungläubig, und befanden darauf, ein Zeichen vom Himmel, und nach ihrem eigenen Sinne, zu sehen. Es war ihnen aber geklagt, daß ihnen kein anderes Zeichen gegeben werden sollte, als das Zeichen des Propheten Jonas, wodurch die Aufrichtung Christi aus dem Tode angedeutet wurde: dieses Zeichen war ihnen auch gegeben; und dennoch glaubeten sie nicht, sondern fuhren fort, nach ein Zeichen zu begehren; nichts, als Zeichen, vermochte etwas bey ihnen, und diese mußten solche seyn, wie ihnen gefielen. Die alexandrinische und einige andere Abschriften, wie auch die gemeine lateinische Uebersetzung lesen das Wort, Zeichen, in der hebr. u. in jüd. Gilt. Da die Juden ein Zeichen vom Himmel zur Einabkunft eines Messias, der ein zeitliches und glorreiches Königreich über alle ihre Feinde aufrichten soll, begehren. Wenn wir bedenken, wie viele Wunder beständig durch und in Absicht auf die ersten Verkündiger des Evangelii, und in Aufsehung der ersten Befehlren zum christlichen Glauben geschahen: so mag dieses in Wahrheit ein wunderliches Begehren scheinen. Jedoch ich bin aus einer merkwürdigen Stelle in dem Josephus, worinn er von einem Verfäherer redet, der seinen Nachfolgern versprach, ihnen ein Zeichen von ihrer Erlösung von dem römischen Joch zu zeigen, nachdem ich dieselbe mit ihrer Anforderung an Christum, mitten unter dem volligen Laufe seiner Wunderwerke, ihnen ein Zeichen vom Himmel zu geben, verglichen habe, völig in den Gedanken bestärket worden, daß die Worte den oben angegebene Verstand haben ^{73a}. Doddridge.

Und

Und die Griechen Weisheit suchen. Die Weisheit der Welt, namliche Weisheit, Philosophie, den Grund der Dinge, der Wissenschaft, den Reichtum der Sprache, die Schönheit der Rede, die Zierlichkeit der Art des Vortrags und Ausdrucks. Was die Lehren betraf, so gaben sie auf keine andere Achtung, als auf solche, die sie mit ihrer fleischlichen Vernunft begreifen und durch dieselbe auflösen konnten: alle andere Dinge verschmäheten und

verwarfen sie. Darum lesen wir oft q) von $\epsilon\pi\alpha\iota\sigma\tau\epsilon\iota\varsigma$, der griechischen Weisheit; wovon die Juden sagen r), daß sie in Gleichnissen und dunkeln Ausdrücken, welche nur von denen, die daran gewohnt waren, verstanden würden, bestanden habe: und die Juden verbotene die Uebersetzung, obgleich einige von ihren Meistern sehr genau damit bekannt waren s) ^{73 b}. Gill. Des Apostels Schluß scheint hier, v. 21. 22. so zu fließen: Die Weisen unter den Griechen

sprechen, das Volk sollte zu ihm auf den Oelberg hinauskommen, so wollte er zum Beweise seiner Macht beschließen, daß die Stadtmauern einfallen sollten. daß sie durch eine fremde Oeffnung in die Stadt gehen konnten, vergl. jüd. Kr. lib. 2. c. 12. Aeg. 21, 38. Er erzählet auch vom Theudas, daß er versprochen, wenn die Juden mit ihren Gütern zu ihm sich begeben würden, wolle er sie durch den Jordan trocken durchföhren, um zu beweisen, daß er der Befreier des Volkes sey, jüd. Anterth. lib. 20 c. 2. Wenn man diese Stellen betrachtet, und erwäget, daß die großen Zeichen und Wunderwerke, welche Christus und seine Apostel vor den Königen des ganzen Judentums verrichtet haben, ihnen zur Ueberszeugung, daß er der verheißene Erlöser des Volkes Gottes sey, nicht hinlänglich geschienen, wie aus Matth. 12, 38. Marc. 8, 11. Luc. 11, 16. zu erhellen, wo sie von ihm ein Zeichen vom Himmel verlangten, weil sie glaubeten, alle von ihm gethane Zeichen konnten durch Zauberkräfte bewirkt werden: und daß auch Jhr nicht viele Zeichen, sondern $\sigma\upsilon\mu\lambda\lambda\omicron\tau$, ein gewisses Zeichen, von den Juden gefordert werden, welches nahe Glaubwürdigkeit hatte, als alle Zeichen und Wunder, welche die Apostel thaten: so wird sehr wahrscheinlich, daß sie ein Zeichen von dieser Art gefordert, wie Moses gethan, der Israhel durch himmlische Zeichen, als ihr Befreyer, aus Aegypten durchs rothe Meer, und Josua durch den Jordan geführt, vor welchem die Mauer zu Jericho umgefallen u d g. von welchen sie nicht nur glaubeten, daß sie durch Zauberkräfte nicht gewirkt werden konnten, sondern welche auch ebenfalls ein unsehbbares Kennzeichen der nun erwarteten Erlösung und Befreyung des Volkes Israel aus der römischen Diensthörigkeit seyn sollten. Es war demnach ihnen um ein Zeichen der sichtbar ankunft des Messia zu Zerstorung der Heiden und Wiederherstellung des irdischen Reichs Davidis zu thun, als auf welches sie warteten, und daher auch ein unsterbliches Zeichen davon erwarteten. Dobs wird nicht nur durch die Frage der Junger Christi, Matth. 24, 3. welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft? sondern auch durch das auf den Tag der Zukunft Christi bestimmte Zeichen des Menschensohns vom Himmel, Matth. 24, 30. bekräftiget; denn aus beyden Stellen ist unlaugbar sichtbar, daß die Nation in der Wärmung gewesen sey, wenn die Zukunft des Messia zur Befreyung des Volkes geschehen werde, werde ein gewisses Zeichen vorher gehen. Es ist auch kein Zweifel, daß sie die Art und Beschaffenheit dieses Zeichens nach denjenigen Zeichen und Wundern abgemessen, welche Moses bey der Ausföhrenng des Volkes aus Aegypten, und Einföhrenng in Canaan geleistet und verrichtet hatte. Da nun Jesu und seiner Apostel Wunderwerke keine irdische Erlösung und Befreyung der Nation versprachen, so sah die Juden sie auch nicht als Kennzeichen der Gegenwart des Messia an, wodurch sie denn gehindert wurden, die durch das große himmlische Wunder, die Auferstehung Jesu Christi, bekräftigte ankunft des a. s. Reiches des Messia zu erkennen. Man vergleiche die von Vitringa Obs. SS. lib. II. c. 16. p. 252. seqq. angeführten jüdischen Stellen, welche die gegebene Erklärung sehr bestärken, und beweisen, daß die Juden von dem Messia ein solches Wunderwerk erwarteten, welches, wie bey Mose, die wirkliche leibliche Befreyung aus der Gewalt der über sie herrschenden Völker mit sich verknüpft hätte. Und dahin geht auch Doddridge, obgleich sehr kurz gefaßte, Erklärung dieser Stelle, welche eines weitern Lichts bedurft hat.

(73 b) Auch hier steht der Apostel unzeitig auf die damalige Verfassung der griechischen Weisheit, als von welcher hier eigentlich die Rede ist, und sehet sie der Lehre des Evangelii von d. Kreuze Jesu Christi, und der dadurch gewirkten Erlösung entgegen. Ueberdenket man aber den Zustand der griechischen Weisheit, so wie sie zu Athen, Corinth und anderer Orten zu Pauli Zeit florirte, so findet man, daß sie entweder sectirisch, oder syncretistisch, oder sceptisch gewesen sey; bes. die Hist. crit. phil. T. II. lib. I. c. 1. In allen drey Arten fragte man nach Weisheit; die Sectirer nach dem Haupte; Namen und Lehrgebäude der Secte; die Syncretisten (vergleichen die alexandrischen und orientalischen Weltweisen waren), nach der Vereinigung der Schulen der Weltweisheit; die Sceptiker nach den Kennzeichen der Wahrheit jeder Secte, um sie durch Einwürfe bestreiten zu können. Keine von diesen Classen war auf dem Wege der wahren Weisheit, alle wandelten in den thörichten Meinungen und Lehrbegriffen. Da nun die Lehre Pauli keinen von diesen drey Classen ansehen konnte, so ist kein Wunder, wenn Paulus mit seiner Kreuzespredigt bey diesen griechi-

beachten, und die Griechen Weisheit suchen: 23. Jedoch wir predigen Christum den gekreuzigten, den Juden zwar ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit:

v. 23. Matth. 11, 6. Joh. 4, 6c. 66.

24. Aber

Griechen der Schriftgelehrte, oder der Erklärer der heiligen Schriften, unter den Juden, werden durch die Haushaltung von ihrer Thorheit und Unvollkommenheit, den Weislichen die Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit zu geben, übergeben: denn da *krachē yag*, die Welt durch alle ihre Weisheit die rechte Erkenntniß Gottes nicht erlangen konnte, so hat er, durch die Haushaltung des Evangelii, diese seligmachende Erkenntniß denen, welche glauben, gegeben, und wird ihre Thorheit ferner sichtlich offenbar gemacht, indem auch, *krachē yag*, die ungläubigen Juden, zur Bekräftigung dieser Lehre, ein Zeichen begeben, und die Griechen menschliche Weisheit in denselben suchen, wir aber einen gekreuzigten Christum predigen, der deswegen für diese Juden ein Aergerniß, und nach der Meinung der ungläubigen Griechen eine Thorheit ist; und dennoch ist er in seiner Lehre für die glaubigen Griechen Christus die Weisheit Gottes, weil sie darin eine zureichende Weisheit sehen, sie zu dem Glauben an diese Lehre zu verpflichten; und für die glaubigen Juden die Kraft Gottes, indem sie durch die Zeichen, die zur Befestigung dieser Lehre gewirkt werden, von ihrer Wahrheit überzeugt sind: und sie halten dieselbe mit großem Grunde dafür; denn das, was die ungläubigen Griechen für Thorheit achten, hat mehr gesunde Vernunft in sich, als alle Weisheit der Griechen, oder als diejenigen, die unter den Juden für Weise angesehen werden, jemals gezeigt haben; denn diejenigen, welche vor ihnen für Thoren gerechnet sind, haben die Weisheit Gottes, die in Geheimniß befehrt, entdeckt, welche sie mit aller ihrer Weisheit niemals gekannt haben, und das, was sie Schwachheit nennen, ist mit einer so sichtbaren Kraft Gottes verbunden, daß es geschieht, ohne alle menschliche Kraft oder Weisheit, über alle Stärke und Weisheit, die

der Jude oder Heide dagegen aufstellen kann, zu triumphiren. Whitby

q) T. Bab. Menackoth, fol. 99, 2. Bava Kama, fol. 82, 2.

r) Mimon, et Barrenora in Mischn. Sota, c. 9. §. 14.

s) Sebalschelet Hakkabbala, fol. 25, 1. Ganz Tzemach Duran, P. 1. fol. 31, 2.

V. 23. Jedoch wir predigen Christum den gekreuzigten. Ohne auf die Gedanken und Meynungen der Juden und Heiden, auf das, was der eine begehrete, und der andere suchete, Acht zu geben, und wider allen ihren ungegründeten Vorwitz, fuhren der Apostel, und seine Mitgesellen in dem Dienste, fort, die Lehre der Seligkeit durch den gekreuzigten Christum, und ihn allein, zu verkündigen. Gill

Den Juden zwar ein Aergerniß: gleichwie von ihm vorhergesaget war, daß er es sein würde. Denn sie ärgerten sich nicht allein an der Niedrigkeit seiner äußerlichen Umstände, seiner Geburt, Verwandtschaft und Erziehung, an seiner Predigt, an seinen Wunderwerken, an seiner Gesellschaft und an seinen Zuhörern: sondern insonderheit an seinem Leiden und Tode. Es ärgerte sie, daß er überhaupt starben sollte, dann sie bearriften aus ihrem Gesehe, daß der Chr stus allezeit bleiben würde; und noch anstößiger war es ihnen, daß er den Tod des Kreuzes leiden sollte, wodurch er, nach dem Gesehe, einem Verfluchten gleich: am allermeisten aber ärgerte sie dieses bewegen, weil sie erwarteten, daß er ein zeitliches Königreich aufrichten würde ⁷⁹. Gill. „Da er Jesu, saget „Trypho t), hiedurch unter den höchsten Fluch des „gertlichen Gesehes gefallen ist: so können wir uns „nicht genug verwundern, wie ihr irgend etwas Gu- „tes von Gott erwarten könnet, die ihr eure Hoffnung „auf einen Menschen sehet, welcher gekreuziget wurde. „ Und wiederum: „Wir zweifeln an eurem Christo, der „so schandlich gekreuziget ward: denn unser Gesehe

nemet schen Weltweisen keinen Verfall erhalten hat; aber es ist auch kein Wunder, daß sie gegen Pauli so herrlich gegruudetem Lehrgebäude nicht bestehen konnten, da die Sceptiker selbst die jertirischen Weltweisen zu Schanden machten, und ihren Ungrund zeigten, die sceptische Art zu philosophiren oder allen vernünftigen Leuten thöricht vorkam. Man behäbe hievon eine merkwürdige Stelle Hieroclis, de Fato, welche Photius Cod. 214. 151. p. 283. 730. der Henschel. Ausg. aufbehalten hat, und vergleiche damit, was in der Hist. crit. phil. T. II. p. 192. 211. ausführlich dargezhan worden ist, so wird dieser zweyte Theil dieses Capitels sein zulänglich Licht erhalten.

(74) Es ist dieses allerdings der eigentliche Anstoß der Juden an Jesu gewesen, daß sie gesehen haben, daß er in ihre stielliche Erwartungen eines irdischen freyen Königreichs auf keine Art eingeschlagen hat. Der Hauptumstand aber war sein Kreuzestod, der, ihrer Meinung nach, sich mit dem Begriffe von einem seilichen Erlöser des Volkes um so weniger reimen wollte, je offener die Kreuzestrafе ein Beweis der römischen Oberherrschaft war. Darum verlangten sie von ihm, wenn er für den Messiam gehalten seyn wollte, so sollte er vom Kreuze herabstigen, und sich und andern helfen, das ist, sich und andere von der Riemer Gewalt losmachen, so wollten sie ihm glauben, daß er der König Israels sey, Matth. 27, 42. Auch selbst die Heiden ärgerten sich an dieser Todesstrafe Jesu, bes. Dalläus de obiecto cultus relig. c. 27. p. 522. lqq.

24. Aber denen, die gerufen sind, beyde Juden und Griechen, predigen wir Christum die Kraft

„nennet einen jeden, der gekreuziget ist, verflucht.“ Darum nannten die Juden Christum aus Spott, **קרוצי**, den Aufgehängenen, nämlich ans Kreuz, und die Christen, **קרוצי**, die Jünger des gekreuzigten Uebelthäters: das Evangelium aber, durch eine boshafte Verdrehung des Wortes *εὐαγγέλιον*, **קרוצי**, eine Offenbarung der Eitelkeit u) Whitby, Doddridge.

1) *Dial. cum Justin. p. 247. 249. 317.* u) *Vid. Leigh Critic. sacr. in locum.*

Und den Griechen eine Thorheit. Daß der Sohn Gottes gekreuziget seyn sollte; daß man durch einen so geringen und Verachteten zu Reichthümern, zur Herrlichkeit, und zu einem Königreiche gelangen sollte; daß in seinem Tode und seiner Kreuzigung Leben und Seligkeit für den Menschen seyn sollte; daß sein Tod ein Ehnopfer für die Sünden seyn sollte; daß durch die Rechtfertigung eines Verurtheilten, und durch sein Blut Friede und Losprechung erlangt werden sollte; und endlich, daß er wieder aus dem Tode auferstanden seyn sollte: dieses alles verdiente, ihrem Urtheile nach, eher verlacht, als geglaubt zu werden. Die alexandrinische und andere Handschriften, die gemeine lateinische und alle morgenländische Uebersetzungen lesen, den Heiden. **Gill.** Es ist mehr, als zu bekant, wie gottlos **Lucianus** die Christen deswegen verächtet, weil sie einen gekreuzigten Betrüger anbetheten: und viele von den Kirchenvätern reden von eben demselben Vorwurfe. „Sie halten uns für thöricht, sagt **Justinus der Märtyrer** x), „weil wir die zwote Stelle nächst dem unveränderlichen und ewigen Gott, dem Vater aller Dinge, *αὐτῷ θεῷ σωτηρίας*, einem gekreuzigten Menschen geben.“ „Es ist gottlos und abscheulich,“ sagt **Celsus** y). „Die Weisen dieser Welt, sagt **Augustinus** z), spotten unser und fragen, wo ist euer Verstand, die ihr d.jenigen als einen Gott ehret, oder gekreuziget wurde a)?“ Whitby, Doddr.

x) *Apol. 2. p. 60. 61.* y) *Apud Orig. lib. 7. p. 340.* z) *Serm. 8. de verb. Apof.* a) *Vid. M. Felix, p. 9. Arnob. lib. 1. p. 20. 114.*

Z. 24. Aber denen, die gerufen sind, beyde Juden und Griechen u. Diejenigen, die kräftig

durch die Gnade Gottes, nicht allein äußerlich, sondern auch innerlich, gerufen sind ¹⁹⁾, beyde Juden und Griechen, von welchem Geschlechte sie auch, und mit was für Verurtheilten sie vorher behaftet gewesen seyn mozen, haben andere Meyrungen von Christo, und der Lehre der Seligkeit durch ihn. Denn da sie aus der Finsterniß gerufen, und durch den Geist Gottes erleuchtet sind: so sehen sie Weisheit und Vortreflichkeit in Christo und seinem Evangelio. Und bey diesen, welche die Kraft desselben auf ihre Seele gefühlt haben, ist, wie der Apostel folgen läßt, **Christus die Kraft Gottes, und die Weisheit Gottes.** Das erste ist den Juden entgegengekehrt, die sich an Christi Schwachheit, Leiden und Tode ärgerten, und ist von Christo nicht, als Gott, in welchem Sinne er selber der Allmächtige ist, sondern als Mittler, und zwar von ihm in seinem niedrigen Zustande, ja selbst da er durch Schwachheit gekreuziget wurde, zu verstehen: in demjenigen, worin er schwach und so ein Arzney für andere war, ist er denen, die gerufen sind, die Kraft Gottes; wie solches daraus klar ist, daß er die Sünde und Strafe seines Volkes trug; daß er den, der des Todes Gewalt hatte, das ist, den Teufel, zerstörte; daß er sein Volk von allen ihren Sünden und dem Fluche des Gesetzes erlöste; daß er den Tod gänzlich machte, und sich selber aus dem Tode auferwecket; welche Dinge alle zeigten, daß er, obgleich gekreuziget, und selbst zu eben der Zeit, dennoch die Kraft Gottes war. Er ist auch die **Weisheit Gottes**, denen nämlich, die gerufen sind: und dieses ist das, was der Nennung, welche die Griechen von ihm hatten, entgegengekehrt ist, und ist von ihm, als Mittler, und in Absicht auf dasjenige, warum die Griechen ihn für Thorheit hielten, zu verstehen; denn Gott ist in der Erlösung und Seligmachung durch das Kreuz Christi, in aller Weisheit und Verstand überfüßig gegen uns gewesen. **Gill.** Den bekehrten Juden ist die Sendung Christi übergehend durch Wunderwerke und durch eine viel wichtigere Erfüllung der Weissagung, als irgend eine andere Begebenheit, welche ihre fleischlichen Brüder erwarteten, seyn würde, bekräftiget ²⁰⁾; und die gläubigen Heiden

(75) Nämlich diejenigen, welche dem an sich kräftigen Verufe Gottes gehorsam worden, den natürlichen Widerstand überwinden lassen, das Wort des Evangelii aufnehmen, nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort, und demnach ohne widerspänzigkeit es den Glauben wirken lassen, 1 Thess. 2, 13. Es wird das Wort berufen oft gebraucht, daß es die Wirkung mit einschließt, Röm. 8, 28. 2 Tim. 1, 9. Es heißt demnach hier berufen seyn, so viel als bekehrt und gläubig seyn.

(76) Unausgeschlossen der die Herzen bekehrenden, den Sinn, Vorurtheile und Willen des Fleisches ändernden Kraft, wodurch eine ganz andere Gedankungs- und Neigungsart durch das Kreuz Jesu Christi in göttlicher Kraft und Wirkung hervorgebracht wird, Röm. 12, 2. Ephes. 2, 5. 10. Aposj. 15, 9. c. 26. 18. Weisheit geht auf die Veränderung des Verstandes, Kraft auf die Besserung des Willens, und bezeichnet beydersits die Wirkung, welche mit der Predigt des Evangelii vom Kreuze Jesu Christi verknüpft ist.

Kraft Gottes, und die Weisheit Gottes.

25. Denn das Thörichte Gottes ist weiser, als

v. 24. Col. 2, 3.

den sünden dieselbe viel reicher an göttlicher Weisheit und Güte gegen eine verlorne Welt, als irgend ein Lehraussatz der Weltweisheit, das jemals erkennen ward. Doddridge.

Der heilige Paulus schlägt v. 21 überhaupt so: Da die Welt durch ihre natürliche Gesichtlichkeiten, und ihren Fortgang in Wissenschaften, nicht zu einer rechten und seligmachenden Erkenntniß von Gott gelangte: so geschah es Gott, durch die Predigt des Evangelii, das ihnen ein Thörichte scheint, diese Erkenntniß denen, welche glauben, mitzutheilen. V. 22 23 24. widerwelet er eben denselben Schluss mit einer etwas ausdrücklicheren Anweisung auf das Volk, werauf er hier das Auze gericht hat, nemlich Juden und Griechen; und sein. *ἵνα μάταια ᾖ εἰς αὐτοὺς ἡ σοφία*: Da die Juden, wenn mein Werk bey ihnen Eingang finden soll, bezügelte, das ist, alle mit anseherndlichen Zeichen von der Kraft Gottes gewahrt gehe, und dem ecklen Geschmack der gelehrten Griechen nichts als Weisheit gefalt; und obgleich unsere Predigt von dem gekreuzigten Messias den Juden ein Auzerniß, und den Griechen eine Thörichte ist: so haben wir doch, was sie beide suchen; denn beyde Juden und Heiden, wenn sie geupen werden, finden, daß der Messias, den wir predigen, die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes ist. **Loke.**

V. 25. Denn das Thörichte Gottes ist weiser, als die Menschen ic. Nicht daß irgend etwas dergleichen, als Thörichte, oder der geringste Grad der Schwachheit, in Gott seyn sollte: sondern der Apostel versteht dadurch dasjenige, was die weltlichen Menschen so ansehen, und datum nennet er es durch eine spottende Bestimmung, eben so. Es wird aber entweder Christus damit gemeinet, der, als gekreuziget, für Thörichte geachtet wird; da er doch weiser ist, als die Menschen, ja als Salomon selber; indem er alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß in sich hat; ja in der Erlangung durch kein Blut, das für eine so ausnehmende Thörichte geachtet wird, zerzet sich eine solche Weisheit, die alle Weisheit von Engeln und Menschen übertrifft; und ob er gleich, als gekreuziget, für das Schwache Gottes gehalten wird, so ist er dennoch in dieser Absicht stärker als die Menschen, stärker als ein stark bewaffneter Mann, indem er durch seinen eignen Arm seinem Volke Seligkeit zuwege gebracht hat, welches

weder Engel noch Menschen jemals hätten thun können; oder man kann dieses alles von dem Evangelio Christi verstehen, welches, ob es gleich als thöricht und schwach verurtheilet wird, dennoch unendlich mehr Weisheit einschließt, als in den am besten überlegten Entwürfen der weisesten Philosophen zu finden ist; und welches größern Einfluß auf die Gemüther und Sitten der Menschen gehabt hat, als jemals ihre Weisheit; es ist die mannichfaltige Weisheit Gottes, und die Kraft Gottes, zur Seligkeit. Ferner können diese Worte auf die Heiligen gezogen werden, welche v. 27. das Schwache und das Thörichte der Welt genannt sind: und dennoch sind auch diese, so thöricht sie in andern Absichten seyn mögen, in der Sache der Seligkeit weiser, als die Weisheit der Menschen, die jedoch von der Gnade entbleibt sind: und so schwach sie auch an sich selbst seyn mögen, so sind sie doch durch die Stärke Christi im Stande, solche Dinge zu leiden und zu thun, die keine andere auf der Welt thun oder ausführen können ⁷⁷. Diese Ausdrücke scheinen eine Art von spindroitlichen Ausdrücken zu seyn, deren Verstand ist, daß dasjenige, was in göttlichen und geistlichen Dingen einen Schein von Thörichte und Schwachheit hat, oder von weltlichen Menschen so geachtet wird, nicht allein weiser und stärker ist, als die Weisheit und Stärke der Menschen, sondern auch als die Menschen selbst, mit aller ihrer Weisheit und Stärke. Es ist wahr scheinlich, daß sprachwerthliche Ausdrücke von dieser Art, mit einer kleinen Veränderung, bey den Juden gebraucht werden. Der Rath, den die Junglinge dem Nischabam gaben, wird durch den Targumisten b) also ausgedrückt, *חכמתו חזקה מן הכח*, meine Schwachheit ist stärker, als die Stärke meines Vaters, welches bynabe einerley mit dem letzten Theile dieses Verses ist. Gill. Denn dasjenige, was die Welt gottlocher Weise als eine Gott höchst unansehnliche Thörichte tadelt, ist und zeigt sich in seinen Wirkungen, ohne alle Vergleichung weiser, als alle Entwürfe, welche die Vernunft der Menschen erdenken kann; und dasjenige, was sie heillos als die Schwachheit der christlichen Verkündiger des Glaubens verpöthet, welche sie fälschlich beschuldiget, daß sie Gott dieselbe zuzuschreiben, da sie in der That sein eigenes Werk ist, wird stärker befunden werden, als alles Bestreben, das Menschen anwenden können,

1 Cor. 1, 20. 2 Petr. 1, 20. Es verdienet hieby des sel. Kanzlers von Mosheim Abhandlung über diesen Vers, in dessen heiligen Reden T. I. p. 135 167. nachgesehen und verglichen zu werden. Die Vergleichung der philosophischen Lehrgeschichte mit der Geschichte des Evangelii ist wol über diese Worte die reichste Auslegung.

(77) Man kann alle drey Bedeutungen dieser Worte zusammen nehmen, da der Apostel in dem Verse es gar deutlich von Lehre und von Personen genommen, und es den heftartigen Begriffen der Juden und Heiden entgegenesetzt hat.

als die Menschen; und das Schwache Gottes ist stärker, als die Menschen. 26. Denn ihr sehet eure Berufung, Brüder, daß ihr nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mäch-

v. 26. Job. 7, 48. Jac. 1. 5.

nen, entwerdet die Welt auf eine andere Weise zu bilden und zu bessern, oder den überhandnehmenden Wachsathum und glücklichen Fortgang hieyon zu hemmen 79) und dieses ist eine notwendige Folge von der wahren Gottheit des Evangelii. Doddridge. b) In 2 Chron. 10, 10.

V. 26. Denn ihr sehet eure Berufung, Brüder. Gleichwie Beschneidung und Vorhaut für beschchnittene und unbeschchnittene Personen, Erwählung für Auserwählte, und Gerechtigkeit für Gerechte, gebraucht wird, Rom 3, 20. c. 11, 7. 2 Petr. 3, 13 also bedeutet Berufung hier Berufene durch die Gnade 79). Die Worte dieser Berufung und die Art von Leuten, welche berufen wären, will der Apostel, sollten sie aufmerksam betrachten: denn hier wird nicht, wie einige meynen, auf die ersten Verkündiger des Evangelii, welche Handwerksleute, Fischer, Angelehrte, und sehr geringe Personen waren, sondern auf die Glieder der Gemeinde zu Corinth, es mochten öffentliche Prediger oder besondere Glieder seyn, gesehen.

(78) Auch vernehmlich: die Welt mit Gott zu versöhnen. Das war der Hauptartikel, aus welchem die Thorheit aller jüdischen und heidnischen falschen Vorurtheile zum Vortheile des Evangelii entdecket werden konnte.

(79) Vef. die 7ste Anmerkung. Es heißt also hier, ihr sehet euren Beruf, so viel, als: ihr erkennet den Zustand der bekehrten Gemeinde zu Corinth, und was jüdischer Vorwitz und Wundermacht oder griechische Weisheit dazu beygetragen, und konnet es mit der Kreuzpredigt des Evangelii, und deren Wirkung vergleichen.

(80) Weil der Apostel von Juden und Griechen hier redet, so hat man diese Weise, Edle und Starke, bey beyden Völkern nach ihren Grundsätzen zu suchen. Wie vornehm und angeehen die Weisen Israel gewesen seyn, wie viel Gewalt sie in den ihnen anvertrauten Aemtern gehabt haben, deren keines von Wichtigkeit einem Geringen anvertraut gewesen ist; wie Vorzug, Rang und Adel mit der Einbildung der Weisheit bey den Juden so genau verbunden worden, daß es zum Schwurworte geworden, der heilige Geist wohne nur bey den Edeln, das ist theils aus der evangelischen Geschichte, theils aus den jüdischen Schriftstellern bekant genug, und aus diesen von Vitrings Obf. SS. P. III. c. 2. p. 20. seqq. weitläufig bewiesen worden. Bey den Griechen war es auch so, sonderlich seit dem griechische Pölesephe bey den Römern Eingang gefunden, und fast kein großer Geist unter dem römischen Adel, und selbst unter den römischen Kaisern, gewesen, der sich nicht vorzüglich mit auf die Philosophie gelasset, und dazura sich einen Ruf zu erwerben gesucht hatte, so daß man manchmal die Horiale der Weltweisen voll, nicht nur von jungen Standes: sondern auch angehenden obrigkeitlichen Personen antraf, bei die Hist. crit. phil. T. II. p. 12. sq. p. 70. sq. p. 82. seqq. So daß man auch in den eroberten Provinzen, beykud in O rrechenland war, man leicht eine Magistratsperson oder einen Landpfleger, Rentmeister u. d. g. fand, der sich nicht in der griechischen Weltweisheit umgesehen hatte; und so war es auch in Corinth, wie aus Ariffidıs Isthmica ad Neptunum deutlich zu sehen ist. Solcher edlen Weltweisen fand man unter den corinthischen Christen sehr wenige, sondern gemeine und Handwerksleute, Angelehrte, und schlecht geachtete Personen, wie es überhaupt so in der ersten christlichen Kirche aussah; wovon die alten christlichen Lehrer gar vieles geschriben, die heidnischen Schriftsteller aber dazuras bittere Vorwürfe wider die Christen nemlicher haben, woson Baydley Stellen der Herr Lami in der gelehrten Abhandlung de eruditione apostolorum c. 4. p. 38. seqq. fleißig gesammelt hat, welche gegenwärtige Stelle sehr erläutern. Schon zu Christi Lebenszeiten auf Erden, war es so, daß dieses Vorurtheil seiner Lehre vornemlich entgegen stand, vef. Job 7, 48 49.

(81) Δυνατοι sind vermögliche, αραχτατε, welche in: daher überrasschende Leute, Luc. 1, 49. Weissh. 6, 6. wie αδυνατοι Leute sind, welche nichts zu bedeuten haben, die verächtlich sind, 2 Cor. 10, 10.

Gill. Merket auf den Zustand eurer Mitchristen überhaupt, und selbst derer, die als Diener des Evangelii gebraucht werden Doddridge.

Daß ihr nicht viele Weise nach dem Fleische, = seyd, oder nach dem Enalichen: wie daß nicht viele Weise nach dem Fleische = gerufen sind. Weise nach den Grundsätzen, welche eine sumliche Welt gebraucht, sich dadurch zu regieren; wie in ihren Grundfätzen zeitlicher Ewartschlugheit 80). Oder man kann dafür halten, daß dieß gesagt sey, dem berühmten Grundsätze der Juden, daß die Weisagung nur auf einem Weisen, einem Starken und einem Reichen ruhe, entgegengestellt zu seyn. Doddridge, Whitby.

Nicht viele Mächtrige. Heiden, die wegen ihrer Kriegesartigkeit berühmt sind 80). Doddridge.

Nicht viele Edle. Von einer edlen Geburt und einem glanzreichen Range unter den Menschen. Doddridge. Es verdient bemerkt zu werden, daß das Wort εὐγενῶς eigentlich solche Personen bedeutet, die

Mächtige, nicht viele Edle seyd. 27. Sondern das Thörichte der Welt hat Gott erwählet, auf daß er die Weisen beschämen möchte; und das Schwache der Welt hat Gott

die von Herkunft edel, oder von einem edlen Geschlechte sind: so wie das Wort *γενεα* (v. 28) eigentlich so bezeichnet, die nicht edel von Herkunft sind. Der Apostel g. trauget ohne Zweifel diese Worte in Absicht auf die Meinung der Juden, welche sich selbst als Leute ansehen, oder von andern als Leute angesehen sein wolten, die von der edelsten Herkunft in der Welt waren, weil sie von dem vornehmsten Erzyater Abraham abstammten, und folglich alle andere, die keine Abstammung Abrahams waren, für Leute hielten, die, wenigstens in Vergleichung mit ihnen, von unedler Herkunft waren ⁸². Wels. Der Apostel läget nicht, daß keine Weisen, keine Mächtigen, keine Edlen, gerufen wären, denn es waren unter den Bewohnern Crispus und Sosthenes, Obersten der Synagoge; Gajus, ein reicher gallischer Mann; Krastus, der Rentmeister der Stadt, und vielleicht noch einige andere von solchen und vornehmern Stände in der Welt ⁸³, sondern, es waren nicht viele von solchen darunter. Es werden nur wenige Beispiele von dieser Art in der heiligen Schrift gemeldet: als Joseph von Arimathea, ein reicher Rathsherr; Paulus Sergius, ein römischer Statthalter; Dionysius der Areopagite, und einige in des Kaisers Palaste. Dieses nun zeigt, daß gleichwie Adel, Reichthum und Gelehrsamkeit nichts zu jemandes Glück beitragen, also sie auch dieselbe nicht verhindern, wo die Gnade Gottes Platz hat: aber, überhaupt zu reden, hat es Gott, um weiser Urtheilen willen, gut gedacht, Personen von andern und verschiedenen Eigenschaften zu erwählen und zu berufen. Gill.

B. 27. Sondern das Thörichte der Welt hat Gott auswählet. c. So nennen die Juden andere,

zur Unterscheidung von ihren weisen Rabbinen und Weisern *מבשרי מצוה*, die Thoren der Welt c). Die Personen, welche Gott von aller Ewigkeit auswählet hat ⁸⁴, sind solche, wie aus seiner Berufung in der Zeit erhellet, die in Absicht auf die Weisheit der Welt thöricht sind: und Gottes Absicht in dieser Erwählung und Berufung ist, die Weisen zu beschämen, welche früher oder später mit Scham und Verwirrung sehen werden, daß solche schlechte Köpfe, als wosfür sie dieselben gehalten haben, in dem Stücke der Seligkeit weiser sind, als sie, da diese bey ihnen vermurthen Thoren durch die göttliche Gnade unterwiesen und bewirket sind, das gute Theil zu erwählen, welches niemals von ihnen genommen werden wird, wenn sie inzwischen, ihres Adels, ihrer Macht und Weisheit beraubt seyn werden; und es wird diese Weisen beschämen, zu sehen, daß die Thörichtesten der Welt in das Königreich der Himmel eingehehen, da sie unterdessen selbst davon ausgeschlossen bleiben werden. Gill.

c) *Lohar in Num. fol. 63, 3. 61. 6.*

Und das Schwache der Welt hat Gott auswählet. c. Die sich nicht auf ihre Geburt und Herkunft rühmen können, nicht auf ihre alten und ansehnlichen Geschlechter, die keine Ehrentitel haben, sich zu erheben, auch keine weltlichen Besizungen und Güter, sich zu unterstücken; diese hat Gott auswählet, das Starke, die Mächtigen zu beschämen, gleichwie Haman durch die Erhebung des Mordechai beschämt gemacht wurde. Es wird die Reichen und Mächtigen in die äußerste Verwirrung setzen, Leute von dem niedrigsten Range in diesem Leben durch Christum zu Königen und Priestern erhaben, unter Fürsten und auf den Thron der Herrlichkeit gesetzt zu sehen, wenn sie

(82) Diese Vermuthung hat hier keine Statt: denn daraus würde folgen, daß Gott, der keine Ehle nach dem Fleische erwählet, keine Juden erwählet habe, welches doch der Wahrheit, und der Verfassung der corinthischen Kirche, widerspricht. Der Adel, von dem Paulus redet, war bey den Juden, dem gemeinen Pöbel entgegengezetzt, welcher bey ihnen sehr verächtlich war.

(83) Vergl. *Lami l. c. 5. p. 100. seqq.* Im zweyten Jahrhundert gab es der vornehmen, der reichen, der weisen Christen schon mehrere, nachdem der Glanz der Lehre und Wunderwerke des Evangelii die Nebel der Vorurtheile zerstreuet hatte; welches wider den Vorwurf zu merken, den Celsus und andere Feinde der christlichen Religion gemacht haben, die christliche Kirche sey nur aus einfältigem Pöbel, der nichts zu verlieren gehabt, und kein Nachdenken befehlen habe, entstanden, denn es leicht gewesen sey, weiß zu machen, was man wolle. Denn da ohne dieser Leute Kunst, Weisheit und Ansehen, die Kraft des Evangelii dennoch sich so ausgebreitet, daß hernach Reiche, Vornehme und Weise durch den Dienst dieser verachteten und von Natur nicht dazu geschickten Personen sind zu Christo bekehret worden, so ist dieser Beweis Pauli sehr nachdrücklich, zu erhartten, daß es bey der Ausbreitung des Evangelii auf keines Menschens Ansehen, Macht, Ruhm, Vermögen und Gelehrsamkeit, sondern auf dessen innerliche Beschaffenheit ankomme, es möge vorgetragen werden, von wem es wolle. Womit denn alle sectirische Vorurtheile bey den Corinthern wegfallen mußten.

(84) Weil er vorher gesehen hat, daß sie sich die für thöricht geachtete Predigt des Evangelii werden selig machen lassen.

Gott auserwählet, auf daß er das Starke beschämen möchte. 28. Und das Uedle der Welt, und das Verachtete, hat Gott auserwählet, und das, was nicht ist, auf daß er das, was

sie hingegen selbst fliehen und zu den Bergen rufen, fallet auf uns und bedeckt uns vor dem Angesichte desjenigen, der auf dem Throne sitzt, und des Lammes. Gill. Diejenigen, die keine außerordentliche Stärke oder Tapferkeit vorgeben, hat Gott auserwählet, damit er durch ihre heldenmüthige Getuld unter dem strengsten Leiden, die Mächtigen beschämen mochte, die niemals mit allem ihren gerühmten Muth im Stenbe gewesen sind, der saftemüthigen Tapferkeit gleich zu kommen, womit wir den Fußstapfen des Lammes Gottes nachfolgen ⁸⁵). Doddridge. Sondern Gott hat das Thörichte der Welt, solche, die der Weltweisheit und Gelehrsamkeit der Griechen unkundig sind, wie alle Apffel, außer dem Paulus, waren ⁸⁶), auserwählet, die Weisen zu beschämen: das ist, von der einen Seite alle Einwendungen zu heben, welche wider den Christlichen Glauben gemacht werden können, und an der andern Seite so kräftige Verweisgründe und Zeugnisse für die Wahrheit des Christenthums zu geben, daß die gelehrtesten Gegner denselben nicht widersprechen, oder nichts mit einigem Grunde daran aussetzen könnten, und so die Widerfacher des Evangelii gänzlich zu schanden gemacht würden; woraus erhellet, wie das Thörichte Gottes weiser sey, als die Menschen ⁸⁷). Junglichen hat Gott das Schwache der Welt, solche, die mit keiner weltlichen Macht noch Ansehen bekleidet sind, wie keine von den Aposteln waren, auserwählet, das Starke zu beschämen, das Evangelium, Trost aller Aufsehnung von solchen, die Stärke hatten, es mochte unter Juden oder Heiden seyn, fortzupflanzen: woraus denn auch erhellet, daß das Schwache Gottes starker ist, als die Menschen. Wels.

B. 28. Und das Uedle der Welt = = = hat Gott auserwählet. Die für den Unrath der Welt und den Abshaum aller Dinge geachtet werden: Menschen von geringer Geburt, Erziehung und Umständen. Gill.

Und das Verachtete. Die gemeinlich und schmählich unter den Menschen verachtet werden. Doddridge. Das Verachtete, die nicht gezählet oder gerechnet sind, wie arme Leute insgemein nicht werden. Gill.

Und das, was nicht ist. Die nicht in die geringste Betrachtung kommen, sondern übersehen wer-

den, als ob sie gar nicht im Wesen, und selbst zur Verachtung so niedrig wären. Doddridge.

Auf daß er das, was etwas ist, zunichte machen möchte. Die wegen ihrer edlen Geburt, großen Güter und Hohe in Wissenhaft und Gelehrsamkeit sich selbst für etwas halten; die bey andern in hoher Achtung stehen, und das glanzreichste Ansehen unter den Menschentindern machen: welche Dinge alle dereinst vernichtet werden, und ihnen in Ansehung der zukünftigen Seligkeit und Herrlichkeit nicht im geringsten zu statten kommen werden. Die Juden haben einen Auspruch, der mit diesem allen gänzlich streitet: die Schemach oder Gegenwart Gottes ruhet auf niemanden, als allein auf einem Weisen, einem Mächtigen und einem Reichen. Gill, Doddridge. Und das, was nicht ist: das ist, die Heiden, die bey den Juden verachtet, und wie nichts angesehen werden, hat er erwählet, Gottes Kirche und Volk zu seyn, und also die jüdische Kirche und Haushaltung aufzubeugen; man sehe Röm. 11, 15, 17. Phil. 3, 3. Zur Befestigung dieser Erklärung merke man erstlich, daß der Apostel erst von den Juden und Heiden zusammen redet, und sie in seiner Rede bey einander setzet. So redet er v. 20. von den Weisen der Griechen, und dann von Schriftgelehrten unter den Juden; v. 22, 23. von den Juden, welche Zeichen lehren, und von den Griechen, welche Weisheit suchen; von Christo dem Gekreuzigten, der den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit ist: eben so scheint er dann auch v. 27. von dem Evangelio, welches durch die Apostel auf eine faßliche und deutliche Weise geprediget, und bey ihnen für Schwachheit geachtet und Thorheit genemtet wurde, da es doch alle Weisheit und Stärke der Griechen beschämte, und hier in diesem Verse von der Kirche aus den Heiden, als die der jüdischen Kirche folgete, und diese zunichte machte, zu reden. Zuvoreyten, bemerke man, daß die Juden sich selbst als die einzigen *εὐνοίας*, Menschen von wahrhaftig edler Geburt ansehen, weil sie aus dem Geschlechte Abrahams waren. Der ärmste Israelite selbst, sagt M. Akibab muß als ein Edelmann geachtet werden, da er ein Sohn von Abraham, Isaac und Jacob ist. Aber die Heiden wurden von ihnen aufs äußerste verächmählet, als das verächtlichste Volk der Erde, und nicht wüt-

(85) Vergl. die 81ste Nummerung.

(86) Es will noch etwas mehreres sagen, nämlich solche Leute, die nicht nur ungelehrt, sondern auch dummt scheinen, weil sie solchen Lehren beyfallen, welche die griechische Weisheit nicht begreifen können, und sie deswegen für ungereimt und dumm angesehen hat.

(87) Das läßt sich aus der Geschichte des Martyrers Justini gar schon und erbaulich erweisen. Des. Hist. crit. phil. T. III. p. 367. seqq.

was etwas ist, zunichte machen möchte.

29. Auf daß kein Fleisch sich vor ihm rühmen sollte.

würdia, daß sie damit umgienan: da dieselben in ihrem Gesichte *ὅρα δὲ αὐτῶν*, kein Geschlecht, *καὶ οὐδὲ τὸ εὐραχθῆναι*, ein Volk, das geboren werden wird, *ὡς καὶ οὐδὲ οὐκ ἐκτισμένος*, des geschaffenen werden wird. *ὡς καὶ οὐδὲ*, und das also noch kein Wesen hatte: *ὡς καὶ οὐδὲ*, kein Volk, *ὡς καὶ οὐδὲ*. Und gleichwie der Predigt sagt: alle Völker oder Heiden, sind wie nichts vor ihm; und sie werden vor ihm weniger als nichts und Leitelkeit geachtet. *ὡς καὶ οὐδὲ*, 17. also wurden sie auch allezeit bey ihnen als solche gerednet. Daher kommt es, daß Mordechai also betend eingeführt wird, übergieb, Herr deinen Szepter nicht, *τοῖς αἰσὶν ὀφθαλμοῖς*, denen, die nicht sind, *ἔσθ. 14. 11.* und Sira also zu Gott spricht, die andern Völker, die von Adam geboren sind, hast du gesetzt, sind nichts, und sie sind mit Spießeln verglichen, und ihre Menge hast du mit dem Tropfe 1, der von einem Fels fällt, verglichen. Und nun Herr, siehe, die Völker, welche wie nichts geachtet sind, haben uns zu beherzlichen angefangen, *4. 1. 6. 56. 57.* Er ward von Abraham gezeugt, er sey der Vater der Heiden, vor Gott. Der den Dingen ruhet, die nicht sind, als ob sie wären, *Röm. 4. 17.* und Clemens, der Römer, sagt e) von den Heiden: er rief uns die nicht waren, und wollte, daß, da wir nicht waren, wir seyn sollten. Es werden denn die Heiden hier nicht unähnlich von dem Apostel unter den Benennungen, *τὰ μὴ ὄντα, τὰ ἄγνοη, τὰ ἐξιδουράτω*, was nicht ist, das Unedle, das, als nichts geachtet ist, abgebildet und vorgestellt; man sehe auch *Cap. 6. 4.* Und dieses ist die alte Erklärung des Origenes f), welcher, da er von der Verwerfung der Juden und der Befragung der Heiden, und von Gottes Erwählung der Jüden zur Auserwählung durch diejenigen, die kein Volk waren, redet, solches aus diesen Worten befaßiget: Gott hat das Unedle der Welt, und

das, was nicht ist, erwählt. auf daß er das, was vorher war, zunichte machen möchte, auf daß Israel, welches nach dem Fleische ist, sich vor Gott nicht rühmen sollte⁸⁹⁾. Wohlby. Durch das Schwache und Thörichte, durch einfältige und unglebere Menschen, wollte Gott die gelehrten Weltweisen und die Großen des Volkes beschämen: aber durch das, was nicht ist, wollte er das, was ist, zunichte machen; wie er in der That die jüdische Kirche durch die christliche zunichte machte, da er die Heiden anstatt der verworfenen Juden, die bis auf diese Zeit sein Volk gewesen waren, zu seinem Volke annahm. Dieses maldet der Apostel hier, seiner Hauptabsicht zu selge, das Rühmen der Corinther auf ihren falschen Apostel, der ein Jude war, zu hemmen: indem er ihnen zeigt, daß, was sich auch das Haupt der Spaltung unter dem Vorwande, weil er ein Jude ware, wie klar ist, daß er darauf stolz war (man sehe 2 Cor. 11. 21. 22.) anmaßen mochte, er doch aus dem Grunde nicht den geringsten Anbruch auf einige Achtung oder Ehrerbietung für sich machen konnte; da das jüdische Geschlecht bey Gott geseher ware, und Gott die Heiden erwählt hatte, ihre Stelle zu bekleiden, und an ihrer Statt sein Volk und seine Gemeine zu seyn. Locke.

- d) T. Bab. Schabbath, fol. 97. 1. e) Epist. 9. §. 1. *Pe ejusdem, qui nondum erantur, Iren. lib. 5. cap. 1.*
f) *Anticocl. cap. 2.*

B. 29. Auf daß kein Fleisch sich vor ihm rühmen sollte. Auf daß kein großer Endzweck unkrerer Demuthigung desto kräftiger versichert seyn, und kein Fleisch^{89 a)} sich auf irgend einige Vorrechte oder Unterscheidungen vor ihm rühmen möchte. Doddridge. Einige Abochristen, wie auch die arabische und äthiopische Uebersetzung lesen, vor Gott. Gill.

B. 30.

(88) Weil der Apostel in diesem Capitel nicht von den Wirkungen der Predigt des Evangelii bey einem Volke unter den Corinthern allein redet, oder die Heiden darselbst den Juden entgegensetzet, sondern von der allgemeinen Wirkung der Lehre Christi handelt, auch selbst in Jesu Christo kein Jude, Grieche, oder Fremder ist, die einander entgegengehet werden können *Gal. 3. 28.* so thut man besser, wenn man mit den alten Auslegern die erembiten Christen überhaupt versteht, die man für nichts gehalten hat, wie diese Redensart also auch von weltlichen Schriftlern gebrauchet wird, deren Stellen *Elser Obf. p. 73.* angezeigt hat, und auch noch in den ausländischen Sprachen üblich ist. Und das gilt auch von Lockens Erklärung, welche noch dieses besondere und Unverweilene hat, daß Paulus auf einen vornehmen Lehrer aus den Juden sehe, der sich des Apostels Ansehen zu Corinto widersehet, und diese Spaltung angezettelt habe, welche Vermuthung mit dem Inhalte dieses Capitels, wo die Ursache der Spaltung auf Heiden oder Griechen, wie auf Juden, geschoben wird, nicht genaugiam übereinkommt.

(89 a) Kein Mensch, der Fleisch und Blut hat, und Fleisch von Fleisch geboren ist, *Joh. 3. 6.* dem selblich die Geheimnisse des Reiches Gottes verborgen sind, *1 Cor. 2. 14.* und also nicht nur wegen seiner Gebrechlichkeit und Sarrlichkeit, sondern auch wegen seines natürlichen Unvermögens und angeborener Thörichtheit und Unverstandes nicht vernimmt, was des Geistes Gottes ist.

folle. 30. Aber aus ihm seyd ihr in Christo Jesu, der uns Weisheit von Gott, und
 11. 30. Jer. 23, 5. Joh. 17, 19. Gerech-

W. 30. Aber aus ihm seyd ihr in Christo Jesu. Alles, was wir haben, das neuemwerth ist, empfangen wir von Christo: und wir empfangen es von ihm, als eine Gabe Gottes; da es aus ihm, und aus seiner freyen Gnade und Barmherzigkeit ist, daß ihr gerufen seyd, an den Segensbüchern, die durch Christum Jesum, seinen Sohn, gesendet sind, Theil zu haben ^{89 b}). Doddridge. Aus seiner Gnade seyd ihr in Christo gepflanzt und glaubet an ihn. Ihr seyd aus ihm; nicht durch die Schöpfung allein, wie alle Geschöpfe sind: sondern durch die Erlösung und Wiedergeburt, welche in Christo Jesu ist. Polus.

Der uns Weisheit von Gott = geworden ist. Das vornehmste Mittel, wodurch wir zur Erkenntniß Gottes gelangen und seinen Willen wissen: denn er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, Col. 1, 15. er ist der Abglanz von der Herrlichkeit seines Vaters, und das ausgedrückte Bild seiner Selbstständigkeit, Hebr. 1, 3. Gott hat in unsern Herzen geschienen, Erleuchtung der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi zu geben, 2 Cor. 4, 6. so daß, wer ihn gesehen, den Vater gesehen hat, Joh. 14, 9. in ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen, Col. 2, 3. niemand kennet den Vater, als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will, Matth. 11, 27. Ob also Gott gleich die Weisheit der Weisen zumüchte gemacht hatte: so waren doch die Corinthier nicht ohne Weisheit; denn Gott hatte ihnen Christum zur Weisheit gemacht; sowol wie eine Ursache, da er für sie die wahre Ursache der Weisheit war, als auch wie einen Gegenstand, weil ihre Weisheit in der Erkenntniß von ihm: und in der Gemeinschaft mit ihm bestand. Polus.

Und Gerechtigkeit. Durch Christum empfan-

gen wir, so strafwürdig als wir sind, Gerechtigkeit. Doddridge. Da wir keine Gerechtigkeit hatten, mit welcher wir gerechtfertiget und angenehm vor Gott bestehn könnten: so hat Gott Christum (zur) Gerechtigkeit für uns gemacht. Polus.

Und Heiligung. So verunreiniget und bespöckelt wir sind, schenket er uns Heiligung. Doddridge. Die Gläubigen werden durch seinen Geist erneuert und heilig gemacht. Polus.

Und Erlösung. So slavisch wir von Natur unter der Macht unserer Lüste, und der Herrschaft des Satans sind, erlangen wir doch durch ihn eine vollkommenere Erlösung von denselben. Dodde. Durch die Erlösung wird die Erlösung des Leibes, Rom 8, 23. und so einerk y mit der Auferstehung des Leibes verstanden. Christus ist die Auferstehung und das Leben, Joh. 11, 25. Polus.

Der uns Weisheit von Gott = weil er die Ursache der evangelischen Weisheit ist, welche die Weisheit der Weltweisen und Schriftgelehrten, ja selbst die gesetzliche Einsehung, die 5 Mos. 4, 6. die Weisheit der Juden genannt wird, weit übertrifft; die Ursache der Gerechtigkeit oder Rechtfertigung, da er uns die Vergebung der Sünden verschaffet, welche das Gesetz nicht geben konnte, Gal. 2, 21. c. 3, 21.; die Ursache der Heiligung, denn er schaffet und wirkt in uns nicht allein eine äußerliche und verhältnißmäßige so genannte Heiligkeit, wie die Heiligkeit der Juden war, sondern eine wahre Heiligkeit, Eph. 4, 24. die in uns durch den heiligen Geist gewirkt ist; eine Ursache der Erlösung, nicht aus der Dienstbarkeit Aegyptens oder der babylonischen Gefangenenschaft, sondern von der Slavery des Satans, der Herrschaft der Sünde und des Todes, und von der Dienstbarkeit des Verderbens zur Freyheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes, oder zur Erlösung des Leibes, Rom. 8, 21. 23. Wirthy.

W. 31.

(89 b) Die Absicht Pauli zu erweisen, daß die Corinthier kein anderes Haupt hätten, an welches sie sich halten, und von dem sie sich benennen könnten, von welchem sie nicht nur Lehre und Weisheit, sondern auch Adel, Würde, und alle Absichten der menschlichen prahlenden Weisheit, nämlich einen unfruchtlichen Wandel und ein anfängliches glückseliges Leben erlangen, und mit aller Realität behaupten könnten, sieht diesen Gegenstand Pauli in ein vollkommenes Licht.

(90) Die Abtheilung der Vortheile aus der Erkenntniß Jesu Christi, welche Paulus hier anführt, ist, wie aus dem Zusammenhange des Capitels erhellet, ganz den verschiedenen Absichten der jüdischen und heidnischen Weise entgegengesetzt. Beide verlangten Wahrheit, Versöhnung mit Gott, Verbesserung der Sitten, Befreyung vom Bösen oder Uebel; die ganze heidnische Gottesgelahrtheit gieng darauf hinaus, und bey den Juden kam es auch darauf an: keine von beyden erlangten, was sie sucheten, und waren also nicht werth ihre Lehrgebäude sectirisch anzunehmen. Paulus weist auf die Realität und das Wesentliche in Christo, bey dem allein dieser Endzweck erhalten wird, weil seine Lehre den Verstand erleuchtet, sein Verdienst die Versöhnung bey Gott wirkt, sein Einfluß ein heiliges Leben hervorbringt, und sein Mittelramt von allem Uebel erlöset.

Gerechtigkeit, und Heiligung, und Erlösung, geworden ist. geschrieben ist, wer sich rühmet, rühme sich in dem Herrn.

31. Auf daß es sey, wie

v. 31. Jes. 65, 16. Jer. 9, 23, 24. 2 Cor. 10, 17.

V. 31. Auf daß es sey, wie geschrieben ist u. Nicht in seiner eigenen Weisheit, seinem Reichthume, und seiner Stärke: sondern in Christo, als einer Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Die Worte, auf welche der Apostel das Auge gerichtet hat, sind die Worte des Jeremias, Jer. 9, 23, 24. Gill. So daß wir uns mit Wahrheit wohl auf unsern glücklichen Zustand und Wech-

sel rühmen mögen, von welcher Seite er auch betrachtet werde: aber es ist ein Ruhm, nicht von stolzer Einbildung, sondern von demüthiger Dankbarkeit, wie Jes. 65, 16. Jer. 9, 23, 24. geschrieben ist, wer sich rühmet, rühme sich in dem Herrn, und hierinne, daß er mich kennet, der Wohlthätigkeit, Recht und Gerechtigkeit auf der Erde thue. Doddridge.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinne der Apostel von der Beschaffenheit seiner Predigt weiter handelt, findet sich I. eine Beschreibung, wie die Predigt des Apostels unter den Corinthern beschaffen gewesen, v. 1: 5. II. der Inhalt von der Predigt der Apostel, nämlich Weisheit, nebst der Belehrung, wie sie zu dieser Erkenntnis kommen, und wie sie dieselbe verkündigen, v. 6: 13. III. eine Erklärung von der verschiedenen Beschaffenheit des natürlichen und geistlichen Menschen, v. 14: 16.

S und ich, Brüder, da ich zu euch gekommen bin, bin ich nicht mit Vortrefflichkeit von **Wor-**

v. 1. 1 Cor. 1, 17. c. 2, 14.

V. 1. Und ich, Brüder u. Die Veranlassung zu der Erzählung, welche der Apostel hier von sich selber macht, war entweder das, was er in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitels von Gottes Erwählung des Thörichten, Schwachen, Unedlen, und Verachteten der Welt, und der Verfüng desselben durch seine Gnade sowohl zur Gemeinschaft der Heiligen überhaupt, weswegen er seine Predigt demselben gemäß einrichtete, als auch insbesondere zur Verwaltung des Wortes, wovon Paulus selber ein Beispiel war, gesagt hatte: oder auch das, was er im vorhergehenden Capitel v. 17. erklaret hatte, daß er gesandt wäre, das Evangelium, nicht mit Weisheit von Worten, zu verkündigen; welches er dann

hier wieder vornimmt, und in den folgenden Worten befestiget ⁹¹. Gill.

Da ich zu euch gekommen bin, bin ich nicht mit Vortrefflichkeit von Worten: u. Denn ob er gleich nicht allein in der jüdischen Gelehrsamkeit erfahren war ⁹², da er zu den Füßen Gamaliels erzogen worden; sondern auch ein großes Maas der griechischen Gelehrsamkeit besaß, und im Stande war, bey bequemen Gelegenheiten die griechischen Dichter anzuführen, als den Aratus, Apg. 17, 28. und den Menander, Tit. 1, 12. und also, wenn er es für nöthig gefunden hätte, seine Reden mit einer Pracht von Ausdrücken, mit den Blumen der Redekunst und mit der Beredsamkeit der Griechen hätte auszieren können ⁹³;

(91) Die Verbindung dieses Capitels mit dem ersten beruhet auf einem doppelten Grunde. Denn erstlich giebt es einen besondern Beweis desjenigen ab, was Paulus im vorhergehenden Capitel behauptet hatt; den er von seinem eignen Verfahren hernahm: und hernach mußte es ihm zu einem allgemeinen Schlusse dienen, daß es bey der Predigt des Evangelii auf nichts menschliches, sondern allein auf die göttliche Kraft desselben ankomme, folglich alles sectirische Anhängen an Menschen und deren Ansehen aller Ordnung und Wirkung der Predigt vom Kreuze Christi zuwider sey.

(92) Man muß der Sache weder zu viel noch zu wenig thun, wenn man von Pauli weltlicher Gelehrsamkeit urtheilen will. Denn das kann man nicht laugnen, daß er nicht nur die jüdische Gelehrsamkeit, wie sie damals, sonderlich in Gamaliels Schule üblich war, vollkommen inne gehabt habe, sondern daß er auch in der griechischen Gelehrsamkeit und Schriften sich umgesehen habe, welches der Schule Gamaliels allein erlaubt gewesen seyn soll. Allein, das ist noch nicht hinlänglich, einen so vortrefflich nach griechischer Art gelehrten Mann aus Paulo zu machen, als gewöhnlich geschieht, da er sich sorgfältig gebüret hat, dafür angesehen zu werden. Wie hierinne die Mittelstraße zu halten sey, das ist in der Hist. crit. phil. T. III. p. 260. seqq. gar ausführlich gezeigt worden.

(93) Hieran werden diejenigen wohl zweifeln, welche den v. 3. wo er sich selbst eine Schwachheit und Zuchtlosigkeit im Vortrage beyleget, mit 2 Cor. 10, 12. und mit den fast einmüthigen Urtheilen und Zeugnis-

10

fen